Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
28 (1894)

266 (15.11.1894)

urn:nbn:de:gbv:45:1-665894

Visual Library

„Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 15 Pfennige. Man abonniert bei allen Buchhandlungen, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expedition von F. Büttner. Rastede: Herr Post-Expediteur Mönnich. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller

266. Oldenburg, Donnerstag, den 15. November 1894. XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 15. November.

Die Zukunft der Reichslande.

Geheimrat Geffcken veröffentlicht in der Wiener Wochenschrift „Die Zeit" eine interessante Abhandlung über die Entwicklung von Elsaß-Lothringen seit dem Frankfurter Frieden, und der Verfasser über die Zukunft Elsaß-Lothringen's folgendermaßen ausspricht:

„Zum Schluß ist es mir erlaubt, meine Befriedigung auszusprechen, daß auch ein englischer Schriftsteller in einem vortrefflichen Heft der „Contemporary Review" vom Juli d. Js. hinsichtlich der Zukunft des Reichslandes ganz die Ansicht teilt, die ich in meiner Schrift „Frankreich, Rußland und der Dreibund" Berlin 1893, vertrete, nämlich, daß Elsaß mit Baden, Lothringen und Bayern vereinigt werden müsse. Nach dem Frieden wäre das Übergangsstadium unvermeidlich, zumal Baden, wie mir Wilhelm I. selbst gesagt, die Verbindung des Reichslandes mit seinem Gebiet abgelehnt hatte, weil es nicht stark genug sein, es zu absorbieren; außerdem wäre es damals schwierig gewesen, einem Fürsten zu geben, was ganz Deutschland erobert. Heute sehen die Dinge ganz anders: Elsaß ist mit Ausnahme Mühlhausens, das am liebsten Schweizer Canton würde, ein ganz deutsches Land. Die Bauern unterscheiden sich kaum von den Schwarzwäldern. Am Rande der Vogesen bildet die Sprachgrenze, in Münster deutlich gezeichnet; sobald man die Schlucht überschritten und die Ebene kommt, ist alles französisch. Aber die Vereinigung der Bevölkerungen ist eine unglückliche, zwischen seinen Bewohnern, die lebhaften Wallonen nahe stehen und den Elsässern, welche sie „Alsäßler" nennen, besteht eine Stammesantipathie. Trotzdem muß man bei allen gemeinsamen Angelegenheiten auf Ausnahme von Diedenhofen und Finstingen, französisch Lothringen Rücksicht nehmen, der Vertreter von Metz im Herr H. Adam, sagte mir: Non seulement je ne peux pas partir à la discussion, mais je ne peux pas la suivre; Rücksichtnahme aber wirkt hemmend auf die vollständige Verschmelzung der Elsässer, nur Preußen, als ein Großstaat, kann die Nationalität Lothringen absorbieren, auch in Malmédy genügt der belgischen Grenze wird französisch gesprochen und sind die Leute dort gute Preußen. Ein fernerer Grund für Elsaß ist, daß die Elsaß-Lothringer sich als Deutsche zweiter Klasse fühlen, sie wollen dieselben Rechte wie die Bürger aller deutschen Bundesstaaten und im Bundesrat nicht blos beratende Stimme haben. Der Großherzog ist durch seine gewinnende Persönlichkeit schon als militärischer Generalinspekteur allgemein beliebt in Elsaß geworden, als Souverän würde er es noch mehr sein. Unzweifelhaft könnte diese Verbindung zunächst nur eine personelle sein, jeder der beiden Teile würde seine Verfassung behalten, der Großherzog, der dann zur Königswürde berechtigt wäre, würde abwechselnd in Karlsruhe und Straßburg residieren, aber Elsaß würde unter seinem milden Szepter rasch zusammenwachsen. Das jetzige Provisorium ist auf die Länge unhaltbar und die vorgeschlagene Lösung würde auch den Vorteil haben, unseren Nachbarn zu zeigen, daß die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit Deutschland eine unwiderrufliche Thatsache ist."

* * *

In der französischen Deputiertenkammer

am Dienstag die Wände von einer gar hehren Begeisterung erbebt haben, welche durch eine Rede des französischen Ministers des Auswärtigen, Hanotaux, geweckt worden sein. Es handelte sich um die Bewilligung der Kredite für die Entsendung eines 15,000 Mann starken Expeditionskorps nach Madagaskar, wofür die Regierung die Summe von 65 Millionen Frank verlangt, und um die Summe von 120,000 Frank für die Reisekosten der Deputierten Frankreichs beim Zarenbegräbnis in Petersburg. Der Minister legte ausführlich die gegenwärtigen Beziehungen Frankreichs zur Hovasregierung und die Lage in Madagaskar dar und führte aus, daß Frankreich alles thun müsse, um das Protektorat über Madagaskar, das eine schöne Zukunft werden verspreche, zu sichern, und daß die Regierung bezüglich der auswärtigen Mächte in dieser Angelegenheit keiner Seite hin gebunden sei. „Unsere Aktionsfreiheit ist eine vollständige", sagte der Minister, nachdem er erklärt hatte, daß Deutschland und England unterzeichneten Konventionen, die Unabhängigkeit und keine ist hervorgetreten. Bisher ist uns Bürge gewesen, daß auch in der Zukunft keine Intervention zu erwarten ist." (Erneuter Beifall.)

Der Minister berührte dann die allgemeine politische Lage in Europa, indem er auf jüngst ausgesprochene Erklärungen gleicher Natur anspielte, welche noch nicht vergessen seien. Nachdem er darauf hingewiesen, daß man sich jedoch vom Standpunkt der allgemeinen Politik fragen könne, ob es erlaubt sei, einen Teil der französischen Streitkräfte bei einer entfernten Expedition zu engagieren, deren Schwierigkeiten sich niemand verhehle, fuhr er fort:

„Ich könnte Ihnen darauf erwidern, meine Herren, daß wir nicht die Stunde gewählt haben, ich könnte hinzufügen, daß die seit mehreren Monaten eingetretenen Ereignisse nicht zu denjenigen gehören, welche sich vorhersehen oder nach menschlichem Willen und Belieben verändern lassen, ich kann sogar hinzufügen, daß es höchst unklug wäre, betreffs des Laufes der zukünftigen Ereignisse Vorhersagungen zu machen, welche vielleicht vom Lauf der Dinge Lügen gestraft werden möchten, — aber, meine Herren, werden Sie mir nicht gestatten, gleichwohl in Erwägung zu ziehen, daß, wenn die Begebenheiten, die ich soeben besprach, unsere gespannte Aufmerksamkeit erfordern, die friedlichen Elemente im allgemeinen Gleichgewicht der Kräfte, dessen Harmonie das Schicksal der Welt bestimmt, doch noch die Oberhand gewinnen (lebhafter Beifall), in dem Augenblick, wo Europa mit seinem Bedauern und mit einmütigen Kundgebungen des Schmerzes dem Souverän, der der festeste Verteidiger des Friedens gewesen ist, seine Ehrfurcht bezeigt, alle Worte, die man vernimmt, woher sie auch kommen mögen, Worte der Eintracht und der Beschwichtigung sind (erneuter Beifall), in dem Augenblick, wo alle diejenigen, welche die Leitung der großen Angelegenheiten beeinflussen können, sich beeifern, dem Abscheu und der Furcht Ausdruck zu geben, die ihnen eine Politik der Zwietracht und der Uneinigkeit zwischen den europäischen Mächten einflößen würde? Während nun jede dieser großen Nationen bei der Verteidigung ihrer Interessen in den fernen Gebieten mit nicht minder großer Sorgfalt als Eifersucht über denselben wacht, so können doch selbst daraus sich entwickelnde Rivalitäten weder die guten Beziehungen noch das gegenseitige Vertrauen beeinträchtigen, welches dieselben beseelt (Beifall), — sind wir da nicht gleichfalls im Recht, zu sagen, daß wir in diesem Augenblicke, ohne tollkühn oder übermütig zu sein, dahin gehen können, wohin uns die Verteidigung unserer bedrohten Interessen und unserer Ehre ruft? (Stürmischer Beifall.) Unsere Aktionsfreiheit ist eine vollständige und keinerlei fremde Intervention möglich; wir können ohne Besorgnis über einen Teil unserer Truppen verfügen. Der gegenwärtige Zustand Europas ist friedlich. (Beifall auf allen Seiten.) Die politische Situation ändert sich in nichts, wir können in völliger Sicherheit uns mit der Wahrung unserer Interessen und unserer Ehre beschäftigen." (Beifall.)

Die Kammer bewilligte aber den geforderten Kredit für die Madagaskar-Expedition nicht ohne weiteres, sondern beschloß, heute, Donnerstag, eine Kommission von 11 Mitgliedern zur Prüfung des geforderten Kredits zu ernennen. Die für die Repräsention Frankreichs bei der Beerdigung des Kaisers Alexander geforderten 120,000 Frank wurden dagegen sofort bewilligt, und zwar mit 502 gegen 18 Stimmen. Diese achtzehn, die dagegen stimmten, sind Sozialisten, die sich dafür den Ruf eines Opportunisten gefallen lassen mußten: „Wir haben in der Kammer achtzehn Nichtfranzosen!" Am Dienstag ist die erste vom Auswärtigen Amt besorgte Sendung französischer Trauerkränze nach Petersburg abgegangen. Unter den 60 Kränzen sind gegen 20 Kunstwerke aus Gold, Silber und Schmelz von teilweise riesiger Größe, die je einen Wert von 20—50,000 Frk. darstellen. Die Abordnung nach Petersburg ist zur Stunde bereits unterwegs.

* * *

In Bezug auf die chinesisch-japanischen Friedensverhandlungen

erhalten wir von Hirsch's telegraphischem Bureau folgende Meldung:

HTB. **Berlin**, 14. November, abends. Uns wird von authentischer japanischer Seite mitgeteilt, daß Japan keineswegs gewillt ist, sich mit der chinesischen Anerkennung der Selbständigkeit Koreas und mit einer Kriegsentschädigung zufrieden zu geben. Falls es zu einem Friedensschlusse kommt, wird die Japanische Regierung einige noch viel weitergehende Forderungen stellen, die bereits von den japanischen Heerführern stipuliert sind. Im übrigen hält es die japanische Regierung für das Richtigste, wenn China sich wegen des Friedensschlusses direkt an Japan wendet.

Wie aus Shanghai gemeldet wird, soll Prinz Kung, nachdem die Bemühungen der europäischen Mächte und der Vereinigten Staaten, eine Vermittelung zwischen China und Japan zu veranlassen, sich als vergeblich erwiesen, ausgerufen haben: „Nun ist China verloren!" Etwa 100 Haremsdamen, mehrere Staatsminister und eine Menge reicher Einwohner haben Peking bereits verlassen. Es verlautet, die chinesischen Befehlshaber erhielten geheime Weisungen, den Vormarsch der Japaner nicht länger zu hindern. Kapitän Hanneken riet der chinesischen Regierung an, Frieden um jeden Preis zu schließen. — Es tritt immer deutlicher vor Augen, daß nach dem Friedensschluß ein neues China entstehen wird.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November.

— Ueber den Grund der Verschiebung der Reichstagseröffnung schreibt die „Münch. Allg. Ztg.": „Die Verschiebung des Beginns der Reichstagssession auf den 5. Dezember hat, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ihren Grund in der Absicht des Reichskanzlers, die von der Regierung der Volksvertretung zu unterbreitenden Vorlagen eingehend durchzuarbeiten, um sich darüber entscheiden zu können. Es ist anzunehmen, daß Fürst Hohenlohe mit einer bedeutungsvollen Kundgebung vor den Reichstag treten wird. Ein Mann von seiner Stellung kann nicht schweigend vor der Volksvertretung des Reiches erscheinen; man erwartet von ihm, daß er sich über die Grundzüge des neuen Regiments aussprechen werde. Die Verzögerung des Sessionsbeginns entspringt also dem Entschlusse des Reichskanzlers, ein wirklicher Leiter der Geschäfte zu sein, der sich nicht auf die Arbeiten seines Vorgängers oder seiner Untergebenen verläßt."

— Der neue Justizminister Schönstedt ist katholisch; er ist bisher nur im Richterberuf thätig gewesen und im öffentlichen Leben nie hervorgetreten. Von seinen politischen Anschauungen scheint man auch in den Orten, wo er amtiert hat, nichts Genaues zu wissen. Als Kreisrichter wirkte er am Rhein, in Duisburg und Broich; eine Reihe von Jahren war Herr Schönstedt Direktor am Landgericht zu Frankfurt a. M. Anfang der achtziger Jahre ging er nach Neuwied, wo er das Präsidium des Landgerichts inne hatte. 1884 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Kassel versetzt und hier wirkte er, bis ihn 1892 die Berufung als Chefpräsident des Oberlandesgerichts nach Celle führte. — Die „Kreuzztg." begrüßt den neuen Justizminister außerordentlich sympathisch, indem sie u. a. schreibt: „Herr Schönstedt ist, wie uns geschrieben wird, für den Ministerposten nach dem Urteil weiter Juristenkreise zweifellos sehr geeignet und besitzt auch in äußerlicher Beziehung die Qualitäten eines Justizministers in ganz hervorragendem Maße. Wer unter Schönstedt gearbeitet oder ihn dienstlich kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, hat stets den Eindruck eines ganz ungewöhnlich und gerade für eine bedeutsame administrative Stellung ganz hervorragend befähigten Mannes gehabt, zumal derselbe nicht nur ein ganz hervorragender Jurist, sondern auch thatsächlich ein ebenso bedeutender Verwaltungschef ist, und zwar in großem Stil . . ."

— Die Rekruten der Potsdamer Garnison wurden gestern Vormittag 10 Uhr in Anwesenheit des Kaisers im Langen Stall zu Potsdam vereidigt. Der Kaiser hielt dabei eine Ansprache, welche die Truppen mit einem dreifachen Hurra erwiderten. Nach der Vereidigung nahm der Kaiser eine Reihe militärischer Meldungen, darunter auch diejenigen der zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Peiersburg sich begebenden Abordnungen, entgegen und begab sich alsdann zu Fuß nach dem Kasino des Offizierkorps des 1. Garde-Regiments zu Fuß, wo das Frühstück eingenommen wurde.

— Aus Varzin wird, entgegen einer Meldung der „Ostsee-Ztg," wonach das Befinden des Fürsten Bismarck ein recht ungünstes sein soll, gemeldet: Das Befinden des Fürsten Bismarck ist ziemlich befriedigend; die neuralgischen Schmerzen sind viel stärker als gewöhnlich. Die Fürstin Bismarck fühlt sich weniger wohl, und der Tag der Abreise ist deswegen noch unbestimmt.

— Der Bund der Landwirte, welcher am 5. d. M. in Moers eine Versammlung abhielt, sandte folgenden Gruß an den Kaiser:

„Eurer Majestät bringen mehrere Hundert Niederrheinische Männer vom „Bunde der Landwirte" ihre ehrfurchtvollste Huldigung dar und geloben treue Heeresfolge in dem Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes. (gez.) Frhr. v. Plettenberg-Mehrum."

Darauf ist folgende Antwort erfolgt:

„Herrn Freiherrn von Plettenberg-Mehrum, Moers. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß bestens danken und haben Allerhöchst Sich gefreut, daß Ihre am Pregel gesprochenen Worte am Rheine Wiederhall gefunden haben. Auf Allerhöchsten Befehl (gez.) von Lucanus, Geh. Kabinettsrat."

Landesbibliothek Oldenburg

In einer gestern (Mittwoch) in Königsberg i. Pr. abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirte wurde folgende Depesche an den Kaiser abgesandt:

„Ew. Majestät übersenden die in Königsberg versammelten Mitglieder des Bundes der Landwirte den Ausdruck ihrer schrankenlosen treuen Liebe und Verehrung, und wagen es, Ew. Majestät ihren allerunterthänigsten Dank für die huldreichen Worte, die Ew. Majestät unseren Deputierten zu erwidern geruht haben, auszusprechen. v. d. Gröben-Arenstein."

— Zur Angelegenheit der Berliner Oberfeuerwerkerschüler. Nach Meldungen eines Berliner Blattes wird das Kriegsgericht, das die in Magdeburg in Haft gehaltenen Oberfeuerwerkerschüler aburteilen soll, am 16. November zusammentreten.

— Zu den Vorgängen in Fuchsmühl meldet die „Voss. Ztg." aus München, nach einer Aeußerung des Weidener Staatsanwaltes zu den aus der Haft entlassenen Fuchsmühlern erscheine nach den übereinstimmenden Zeugenaussagen festgestellt, daß kein Widerstand stattgefunden habe; das ganze Verfahren wegen Landfriedensbruches werde daher wohl niedergeschlagen werden müssen.

— Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Hans Leuß in Hannover ist gestern Vormittag auf Beschluß des dortigen Landgerichts wegen dringenden Meineidsverdachtes in dem Ehescheidungsprozesse Schmutz verhaftet.

Ausland.

Dänemark. Wir brachten dieser Tage unter Vorbehalt die kurze Meldung von der bevorstehenden Trennung der Prinzessin Waldemar von Dänemark von ihrem Gemahl; diese Nachricht scheint sich zu bestätigen. Die hohe Dame weilt noch immer bei ihre orleanistischen Verwandten in Frankreich, und von einer Ankündigung ihrer Rückkehr ist bis jetzt nicht die Rede. Die jetzt gerade 9jährige Ehe galt sonst für recht glücklich. Die Klausel derselben über die katholische Erziehung der Töchter ist bisher nicht praktisch geworden, da die Ehe nur mit Söhnen gesegnet ist; bei der starraltlutherischen Gesinnung des Kopenhagener Hofes, die freilich eine große Rücksicht gegen die russische Staatskirche nicht ausschließt, ist dieses Moment vielleicht nicht ganz gering anzuschlagen gewesen. Seit ungefähr einem halben Jahr aber soll sich die Prinzessin am dänischen Hofe, so schreibt die „Magdeb. Ztg" hierzu, in „völliger Ungnade" befinden. Bekannt ist der Zwischenfall mit jener vertraulichen Mission des Präsidenten Carnot an sie, durch welche das französische Staatsoberhaupt hinter dem Rücken des Ministeriums Dupuy Aufschluß über die „wirklichen" europäischen Absichten Alexanders III. zu erlangen suchte; der Umstand, daß bei der silbernen Hochzeit des dänischen Kronprinzenpaares am 28. Juli d. J. die Prinzessin Waldemar im Nordseebade Fanö verweilte, während der jetzige Zar zu jener Familienfeier seines Oheims erschienen war, ist damals auf diesen ziemlich neuen Zwischenfall gedeutet worden.

Jetzt aber hört man aus Kopenhagen, daß dort auch andere Meinungsverschiedenheiten mit der orleanistischen Schwiegertochter vorliegen. Die hohe Dame gilt für sehr selbstbewußt und dabei für „bizarr"; sie soll einmal für ihre Dienerschaft jene scharlachroten Livréen angeschafft haben, welche herkömmlich am Oresund nur an den Offizianten des Kronenträgers sichtbar werden; auf einen milden Vorhalt hätte sie eine etwas unehrerbietige Antwort gehabt u. s. w. Man wird diesem aus hohen Kopenhagener Kreisen stammenden Gerede keine besondere Tragweite beizumessen brauchen und dennoch der Ansicht sein, daß dort irgend welche innere Schwierigkeiten vorliegen; die lebenslustige Prinzessin gefiel sich sonst wohl in Dänemark und fraternisierte gern mit den unteren Volksschichten, was dann dort freilich wieder Anstoß und sogar Eifersucht erregt haben soll.

Rußland. Zar Nikolaus soll, wie aus Petersburg gemeldet wird, angeordnet haben, daß bei seinen Reisen die Ueberwachung der Bahnlinie durch Truppen unterbleibt. — Die Nachricht, daß die Vermählung des Zaren Nikolaus II. mit der Prinzessin Alix von Hessen am 26 Nov. erfolgen werde, wird dem „B. T." von gut unterrichteter russischer Seite als unzutreffend bezeichnet. Am Dienstag, 27. November, beginnen bereits die russischen Fasten, am Tage vorher, ebenso wie am letztvorhergehenden Sonntag, dürfen aber nach russischem Kirchenrecht keinerlei Trauungen mehr vollzogen werden. Da auch an Sonnabenden überhaupt keine Hochzeiten stattfinden dürfen, so wäre, falls die Vermählung des Zaren noch in diesem Jahre erfolgen sollte, der letzte Termin der Freitag, der 23. November. Man vermutet, daß die Vermählung am 22. November stattfinden werde.

— In dem Kreml und dem Tschudowkloster zu Moskau liegen gegenwärtig über 200 Kränze, darunter 111 silberne und 2 von sibirischen Kaufleuten gestiftete goldene, der eine im Werte von 15,000, der andere von 5000 Rubel. Auf dem Wege von Livadia bis Moskau wurden 53 Kränze, von Moskau bis Petersburg 19 überreicht, außerdem auf der Fahrt von Jalta bis Petersburg 9 Gottesbilder. Sämtliche Kränze werden nach Petersburg geschafft und an dem Grabe des Kaisers niedergelegt.

— Gestern wurden in Petersburg wiederum aufrührerische Proklamationen in zahlreichen Exemplaren verbreitet, welche mit den vor vierzehn Tagen verteilten fast identisch sind. Die Polizei glaubt, die verbrecherischen Schriften seien vom Auslande eingeschmuggelt.

Amerika. Wie aus Washington gemeldet wird, wird Präsident Cleveland dem im Dezember zusammentretenden Kongresse einen Vorschlag zur Münzreform unterbreiten, welcher die Erklärung enthält, daß das gegenwärtige Münzsystem in sich selbst fehlerhaft sei.

Telegraphische Depeschen
der „Nachrichten für Stadt und Land" und neueste Meldungen.

BTB. **Dresden,** 15. Nov. Der sozial-demokratische Redakteur Dr. Gradnauer wurde gestern wegen Beleidigung der Militärbehörde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigungen waren in jener Zeitungsnotiz enthalten, wegen der Gradnauer im Oktober vorigen Jahres von der Militärbehörde verhaftet wurde.

BTB. **Petersburg,** 14. Nov. In die Peter-Pauls-Kathedrale wird das Publikum nur in kleinen Abteilungen hineingelassen, es herrscht dort feierliche Stille, alles ist dunkel, ausgenommen der Platz um die Leiche herum, wo Kerzen auf hohen Leuchtern brennen. Unter den Würdenträgern, welche an dem Sarge die Ehrenwache hielten, befand sich auch der Botschafter in Berlin, Generaladjutant Graf Schwalow. Auf den Stufen des Katafalks liegen unzählige Kränze.

BTB. **Glasgow,** 15. Novbr. In einer hier gestern gehaltenen Rede teilte der Premierminister Lord Rosebery mit, daß die Regierung in der nächsten Session Gesetzentwürfe, betr. die Trennung der Kirche vom Staat in Wales und Schottland und betr. das Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke vorlegen werde. Die Regierung werde sich in erster Linie mit der Frage der Beziehungen beider Kammern beschäftigen, um die Vorherrschaft der Gemeinden herzustellen.

BTB. **London,** 15. Nov. Nach einer Blättermeldung aus Hirohjima setzt der Marschall Yamagata seinen Marsch durch die Mandschurei fort. Die Japaner besetzten Linsan Kwan, nachdem sie starke chinesische Kavalleriemassen gesprengt hatten.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, 15. November.

* **Personalien.** Der Gerichtsvollzieher Eiben in Westerstede ist vom 15. November d. J. an beurlaubt und scheidet zum 15. Februar 1895 aus dem Staatsdienste aus. Mit der Wahrnehmung des Dienstes des Gerichtsvollziehers bei dem Amtsgerichte Westerstede ist der Registraturgehilfe Mönnich II in Oldenburg vom 14. November d. Js. an bis weiter beauftragt

* **Unsere gestrige Theaternotiz** ergänzen wir dahin, daß Herr Direktor Fischer mit einem größeren Hoftheater wegen Uebernahme der dortigen Direktorstelle in Unterhandlung steht.

† **In Bezug auf das Konzert des „Liederkranzes"** sei noch bemerkt, daß die Garderoben im Doodtschen Lokal auf polizeiliche Vorschrift hin eine Aenderung erfahren haben. Es ist eine Thür durch die Wand gebrochen worden, wodurch in Zukunft die unangenehmen Stauungen vor der Garderobe völlig vermieden werden.

* **Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahnen** (ausschl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betrugen nach vorläufiger Ermittelung: im Oktober 1894 602[illegible] M, im Oktober 1893 538716 M, Mehreinnahme 1894 63[illegible] M, vom 1. Januar bis Ende Oktober 1894 5035585 M, vom 1. Januar bis Ende Oktober 1893 4643894 M, Mehreinnahme 1894 391691 M. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittelung vereinnahmt: im Oktober 1894 98725 M, im Oktober 1893 90156 M, Mehreinnahme 1894 8569 M, vom 1. Januar bis Ende Oktober 1894 861771 M, vom 1. Januar bis Ende Oktober 1893 792293 M, Mehreinnahme 1894 69478 M.

‡ **Für Brieftaubenliebhaber.** Um den Brieftauben den Schutz des Militärbriefstauben-Gesetzes zuteil werden zu lassen, müssen dieselben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt werden. Das gesamte deutsche Brieftaubenwesen ist durch den Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine eine festgegliederte Organisation erhalten und sämtliche Tauben der Mitglieder solcher Vereine, welche dem Verbande angehören, sind der Militärverwaltung im Kriegsfalle unterstellt. Die Reichsregierung gewährt den Verbands-Vereinen Staatsmedaillen und soweit erforderlich auch Geldzuschüsse. Vereine, die sich dem Verbande angeschlossen haben, erhalten Staatsmedaillen erhalten. Ferner sind denjenigen Vereinen, welche dem Verbande angehören, Transportvergünstigungen auf den Eisenbahnen des ganzen deutschen Eisenbahnverkehrsnetzes gewährt. Der Verein Oldenb. Geflügelzuchtverein gehört seit Jahren diesem Verbande an, auch sind [illegible] viele Mitglieder im Besitze von goldenen und silbernen Medaillen. Für das letzte Wettfliegen ab Metz, wo die Tauben die lange Strecke von ca. 500 Kilometern in 7 Stunden zurückgelegt haben, steht die Verteilung des Preises bevor. Brieftauben-Liebhaber können Näheres bei dem Obmann der Brieftauben-Kommission, Herrn Postsekretär [illegible] Ramien-Oldenburg, erfahren.

* **Der Verein ehemaliger 19. Dragoner** [illegible] am 26. November im „Schützenhof" zur Wanderung [illegible] erstes Stiftungsfest. Mit demselben ist die Feier des Geburtstags Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs, welcher bekanntlich bis zu seiner Ernennung zum Kommandeur der 19. Kavalleriebrigade an der Spitze des Regiments stand, verbunden. Es finden Aufführungen mit nachfolgendem Ball statt. Der junge Verein hat sich bereits kräftig entwickelt (z. Z. ca. 100 Mitglieder) und hofft an seinem Stiftungsfeste recht viele Kameraden von nah und fern bei sich zu sehen. Möge er weiter blühen und gedeihen!

‡ **Belohnte Ehrlichkeit.** Auf der Langenstraße hat gestern Nachmittag ein kleines Mädchen, wie eine ältere Dame aus ihrem Handkorbe eine Geldbörse verlor. Das Kind [illegible] letztere sofort auf und eilte der Verliererin nach. Diese [illegible] über die Ehrlichkeit des Kindes so erfreut, daß sie [illegible] recht dürftig gekleideten Mädchen die Börse mit dem allerdings nicht hohen Inhalt zum Geschenk machte. Hocherfreut trollte sich die kleine ehrliche Finderin mit ihrem etwas 3 [illegible] betragenden Finderlohn von dannen, um die Eltern von dem unverhofften Geschenk in Kenntnis zu setzen.

† **Eine willkommene Abwechslung** bringt das Gastspiel des berühmten Komikers Georg Engels aus Berlin in den Spielplan unseres Theaters. Es umfaßt drei Abende und fällt in die erste Hälfte des Monats Dezember. Herr Engels, der zu den allerersten Künstlern seines Faches zählt, wird auftreten in der Titelrolle des „Herrn Senator" von Schönthan und Kadelburg (im letzten Winter hier gegeben); als Pfefferkorn in „Unsere Frauen" von Moser und als Onkel Wagner in „Die Kinder der Excellenz", einem von Ernst von Wolzogen nach seiner gleichnamigen Erzählung verfaßten Schwank. Letzteres wird hier zum erstenmal gegeben.

* **Unglücksfall.** In der neuen Eisenbahnwerkstätte fand am Vormittag 11 Uhr der Arbeiter Labohm und der Schlosser Tebbe bei der Reparatur einer Arbeitsmaschine verunglückt. Die Maschine rutschte aus, wobei dem Arbeiter ein Bein [illegible] abgequetscht und der Lehrling an der Kniescheibe verletzt wurde.

Theater und Musik.

Das zweite Abonnements-Konzert der Großherzogl. Hofkapelle zeichnete sich durch ein Programm aus, das wohl ein vollbesetztes Haus verdient hätte. Die drei ersten Reihen des Parquets waren leider unbesetzt und auch die andern wiesen hier und dort Lücken auf. Selbst der Beifall ließ zu wünschen übrig; es war ihm anzumerken, daß er nicht aus innerer Erwärmung kam, sondern nur pflichtschuldig gespendet wurde. — Mit der bezaubernden Ouvertüre zum „Märchen von der schönen Melusine" von Mendelssohn wurde das Konzert eröffnet, worauf Fräulein Clara Schacht aus Berlin die Arie „Ach, nur einmal noch im Leben" aus der Oper „Titus" von Mozart vortrug. Wir lernten die Sängerin in dem zweiten Konzert des Singvereins im vergangenen Jahre kennen und können ihr, wie damals, nur unbedingtes Lob zollen. Im Besitz einer sonoren, trefflich geschulten Altstimme brachte sie die Arie mit den reichsten Ausdrucksschattierungen zur vollsten Geltung. Sie verschmäht jede Effekthascherei und sucht nur durch eine aus dem tiefsten Innern kommende Empfindung auf den Zuhörer zu wirken. In der Arie aus „Sappho" von Gounod wäre es ihr leicht gewesen, die ihr von der Komposition vorgezeichneten Grenzen zu überschreiten, um so eher, als die Arie hier noch nie zum Vortrag kam, aber auch darin folgte sie dem Komponisten Schritt vor Schritt und hielt sich streng an der Vorzeichnung. Daß sie nicht zur Meisterin des getragenen Gesanges ist, sondern auch im Liedervortrag zu glänzen versteht, zeigte sie mit den Liedern „Maienacht" von Brahms, „Aufträge" von Schumann und „Chanson de Florian" von Godard. Zart und innig, leicht und hingehaucht, neckisch und tändelnd, je nachdem der Geist des Liedes es verlangt, konnte man ihren Vortrag nennen, und nicht genug zu rühmen ist das für eine Altistin bewundernswerte Piano, das ihrer Gesangeskunst eigen ist. Der Sängerin wurde reicher Beifall zuteil, aber doch nicht in dem Maße, daß sie sich zu einer Beigabe oder einer Wiederholung bewogen fühlte. — Die beiden Stücke für Streichinstrumente „Sphärenmusik" von Rubinstein und „Novellette" aus Op. 53 Allegro vivace von Gade gaben den Geigern Gelegenheit, sich als Meister auf ihren Instrumenten zu bewähren. Rubinstein's „Sphärenmusik" ist ein Meisterwerk, welches in Konzerten nicht oft auf dem Programm steht, weil es con sordino nur dann zur vollen Geltung kommen kann, wenn jeder bis in das Kleinste Herr seines Instrumentes ist. — Neu war die Ballade nach Uhland's Dichtung „Des Sängers Fluch" von Hans von Bülow. Die Komposition gefiel und wohl mit Recht, denn sie birgt nicht abzusprechende Schönheiten in sich. Dahin rechnen wir außer dem charakteristischen Eingang die Stellen: „Sie singen von Lenz und Liebe, von sel'ger, goldner Zeit" u. s. w., ferner: „Die Königin, zerflossen in Wehmut und in Lust" u. s. w., „Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört" u. s. w., „Versunken und vergessen, das ist des Sängers Fluch." — Wie die Ballade Uhland's echt dramatisches Leben in sich birgt, so ist auch der Komposition das dramatische Element nicht abzusprechen. Aber gefragt darf doch werden, darf der Komponist sich an eine Aufgabe heranwagen, die nur für den deklamatorischen Vortrag und nicht für den gesanglichen berechnet und bestimmt ist? Würde unter tausend Zuhörern, denen die Komposition fremd ist und die den Titel derselben nicht kennen, wohl ein einziger am Schlusse des Konzertes sagen: Das ist „Des Sängers Fluch" von Uhland? Gewiß nicht. — Daß sich derartige Kompositionen nicht auf die Nachwelt übertragen, ist zur Genüge bewiesen. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war Bernh. Anselm Weber in Berlin ein hochgeachteter Kapellmeister, dessen Musik zu „Wilhelm Tell" noch jetzt gang und gäbe ist. [illegible] durch die Erfolge, die er mit seinen Kompositionen hatte, [illegible] die Schiller'sche Ballade „Der Gang nach dem Eisenhammer" [illegible] Musik. Die Kritik sprach sich sehr lobend darüber aus und [illegible] es sei eine Arbeit, die sich dem Charakter des Gegenstandes [illegible] der größten Treue anschließe. Sie ging sogar so weit, [illegible] Komposition Weber's über Haydn's Kompositionen zu stellen, [illegible] sie sich frei halte von der überladenen Musikmalerei des [illegible] Sie sei aus Einem Guß, mit besonderer Liebe und [illegible] Empfindung gearbeitet und dergl. mehr. — Nun, wer spricht [illegible] heute noch von Weber's „Gang nach dem Eisenhammer"? [illegible] unter den Lesern dieser Zeilen giebt es überhaupt wohl, die [illegible] oder gelesen haben, daß Schiller's Fridolin jemals [illegible] worden ist? — „Versunken und vergessen!" ist die Kompo[illegible] und der Bülow'schen wird es im nächsten Jahrhundert nicht [illegible] ergehen. — Das liegt in der Natur der Sache selbst, denn [illegible] Ballade ist eine Erzählung und die erzählende Poesie [illegible] zuerst und am allermeisten an den Verstand und die Vorstellung [illegible] Zuhörers, die Musik dagegen nimmt zunächst und unmittelbar [illegible] das Gefühl in Anspruch. Soll also die Teilnahme nicht [illegible] die Thätigkeit des Verstandes nicht unterbrochen, abgelenkt [illegible] streut werden, dann darf das Gefühl nicht dominierend [illegible] Wenn das Streben, das Programm so reichhaltig wie [illegible] gestalten und dem konzertbesuchenden Publikum etwas [illegible] bieten, die Wahl dieser Komposition veranlaßte, dann [illegible] praktischen Standpunkt aus dagegen nichts einzuwenden, nur [illegible] wir, dieser darf, wo es sich um künstlerische Genüsse handelt, [illegible] allein maßgebend sein. — Den Schluß des Konzerts machte [illegible] Symphonie Nr. 2 (D-dur) von Beethoven. Mit dem [illegible] molto ließe sich des Tempo's wegen vielleicht rechten, [illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

Unfall. Durch einen Sturz von der Treppe zog am gestrigen Tage das 4jährige Töchterchen eines an der Straße wohnenden Bäckermeisters recht schwere Verletzungen zu. Das Kind blieb nach dem Sturze am Fuße der Treppe bewußtlos liegen; die besorgten Eltern gaben es ärztliche Behandlung.

Wiefelstede, 14. Nov. Bei Beginn der Winters- mit dem Konfirmandenunterrichts dürfte im Interesse der Kinder und Konfirmanden, welche letztere teilweise weite Wege zu machen haben, eine herzliche Bitte an Vorsteher unserer Gemeinde gerichtet, von jedermann wenigstens von den beteiligten Eltern als durchaus berechtigt werden, die Bitte nämlich, daß man auf die Instandsetzung und Haltung der Fußwege Bedacht nehme. Bei jedem Wind und Wetter müssen unsere — wir haben nämlich Schulzwang — die Schule besuchen. Es ist es aber wohl nicht mehr als recht und billig, die Fußwege in Ordnung gehalten werden. Wer trägt Verantwortung, wenn die Kinder den ganzen Tag mit nassen Füßen in der Schule sitzen müssen und so an ihrer Gesundheit oft für das ganze Leben Schaden nehmen?

Zwischenahn, 14. Nov. Die hiesige landwirtschaftliche Schule begann ihr zweites Schuljahr am 1. d. J. Dasselbe endet Anfang Mai 1895. Besucht die Schule von 24 Schülern, gegen 17 des Vorjahres. Sie stehen im Alter von 15 bis 25 Jahren. Sie größtenteils in Zwischenahn, einige benutzen die Das Kostgeld beträgt durchschnittlich 200 M, das 30 M. — Die hiesige landwirtschaftliche Schule sich zur Aufgabe, den der Volksschule entwachsenen unserer Landwirte diejenigen theoretischen Kenntnisse mitteln, die zu einem erfolgreichen, der Zeit angepaßten der Landwirtschaft gehören. Aufbauend auf die in Volksschule erworbenen Vorkenntnisse, diese vertiefend erweiternd, muß sie selbstverständlich den Schwerpunkt naturwissenschaftlichen und speziell landwirtschaftlichen legen. Bei der Menge des gebotenen Lehrstoffes Schule von den Schülern, außer der gespannten Aufmerksamkeit während der Lehrstunden, auch den regsten Fleiß verlangen. Das Kuratorium der Anstalt mit den Herren Gemeindevorsteher Feldhus-Zwischenahn, Oberaufseher Meyer-Apen, Hausmann Siefken-Seggern, Windmüller-Zwischenahn und Kaufmann Rogge-Barßel. — An der jetzt zweiklassigen Schule unterrichten die Herren Direktor Pieper, Hauptlehrer Hullmann Lehrer Pape, Zwischenahn. — Die Unterrichtszeit ist so, daß die Schüler event. die Morgen- und Nachmittagsstunden benutzen können. — Der Kursus ist ein zweijähriger. — Obschon die Anstalt erst neu gegründet, verfügt bereits jetzt schon über eine schöne Anzahl demonstrativer Modelle und sollen dieselben im Laufe des Jahres noch vervollständigt werden. — Unterrichtet wird 1) in landwirtschaftlichen Fächern, als Ackerbaulehre (Bodenkunde, Pflanzenbau), Verzuchtlehre (inkl. Fütterungslehre), Tierheilkunde (Anatomie und Physiologie der Haustiere, Lehre von Seuchen und Hufbeschlag), Gesundheitskunde und Heilmittellehre, Gewerbelehre und Buchführung, Volkswirtschaft und landwirtschaftliche Rechtskunde. 2) in naturwissenschaftlichen Fächern, als Chemie, Physik und Naturgeschichte. 3) im Deutschen, als Orthographie, Lesen, Grammatik und Aufsatz. 4) in der Mathematik, als Rechnen, Planimetrie, Feldmessen und Nivellieren. 5) in der Geschichte und Geographie. 6) im Zeichnen und Schreiben. 7) im Turnen und Gesang. Zum Zwecke praktischer Demonstrationen wird im Verlauf des Schuljahres eine Reihe von Exkursionen nach landwirtschaftlichen Wirtschaften gemacht. Im vorigen Jahre wurden Besichtigungen der Herren Hempen-Ekern, Vellguth-Ocholt, Loy-Garnholz, zur Loy-Garnholz, Reiners-Helle und Meyer-Aue, Oellien-Edewecht aufgesucht, ferner wurden Baumschule von Herrn Heinje-Edewecht, die Werft Wilhelmshaven, die Gasanstalt von Fortmann-Oldenburg und der im Bau begriffene Dampfer des Herrn Feldhus-Apen besichtigt. Ein 50 ar großer Versuchsgarten steht Schule instruktiver Versuche der Schule zur Verfügung. An Geräten wurden der Anstalt bislang zugewendet: 1. Von Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft ein Exemplar Medaille zur Feier des 75jährigen Bestehens der oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft." 2. Durch Vermittelung der oldenb. Landw.-Ges. 6 Exemplare „Maerker, die Kalidüngung", als Prämienbücher für fleißige Schüler, und ferner 3. 12 Lichtdrucktafeln, die Wagner'schen Versuche mit Chilisalpeter von den vereinigten Salpeterproduzenten zu Berlin darstellend. 4. Von Herrn Lehrer Hullmann: ein Sortiment Gläser ꝛc. für den Unterricht in der Chemie. 5. Von Gebrüder Röber, Wutha, 4 Wandtafeln, zweckmäßige Getreidereinigungsmaschinen derselben Fabrik nebst erläuterndem Text darstellend. 6. Verschiedene Proben von Futter und Düngemitteln vom Verband der oldenburgischen Konsumvereine. Anfang Mai jedes Jahres findet eine Schlußprüfung statt, welcher Herr Oberkammerrat Rüder, das Kuratorium, die Eltern der Schüler und sonstige Interessenten beiwohnen.

Apen, 14. Nov. In der gestrigen Amtsratssitzung wurde, wie der „Aml." berichtet, zu den Chausseebauten der Gemeinde Apen ein Zuschuß von 15,000 Mk. bewilligt. — Der Ausbau der Amtschaussee Edewecht-Osterscheps-Westerscheps in den nächsten 3 Jahren wurde genehmigt. — Als Brandkassenschätzer für Zwischenahn und Edewecht wurde der Maurermeister Röben in Zwischenahn gewählt. — Zum Obmann der Stierkörungskommission wurden vorgeschlagen: H. Jaspers-Fikensolt, H. Strodthoff-Mansie und Schröder-Holtgast. Als ständiges Mitglied dieser Kommission wurde gewählt: D. Ulken-Halsbek, als dessen Ersatzmann F. Henken das. Ferner als Achtsmänner: J. Buß-Mansie, H. Christophers-Apen, H. zur Loye-Querenstede und J. D. zu Jeddeloh zu Jeddeloh, sowie als deren Ersatzmänner: W. Katen-Fikensolt, A. Brumund-Bokel, J. Wittje-Ohrwege und G. Fittje-Edewecht. — Unter „Verschiedenes" wurden noch u. a. 500 Mk. dem Amtsvorstand zur Verfügung gestellt, um Unbemittelten den Gebrauch des Heilserums bei Diphtheritis zu ermöglichen.

§ **Jever,** 14. Nov. Der Provinzialverein der Gxstav-Adolf-Stiftung für Jeverland und Kniphausen hatte im Rechnungsjahr 1894 eine Einnahme von 752 M 82 ₰. Davon waren in Jever eingekommen: 102,30, Fedderwarden 100,55 (davon Kollekte 40,55), Tettens 94,65, Sande 72,30, Schortens 50,50 M u. s. w. An den Hauptverein wurden abgeliefert 560 M, an die Gemeinde Essen 40,55 und an die Gemeinde Neuenkirchen 100 M. Nach Abzug der Geschäftskosten im Betrage von 25,35 M verblieb ein Ueberschuß von 26,92 M, der auf die nächstjährige Rechnung übertragen wurde.

§ **Jever,** 14. Nov. Wie man vor hundert Jahren bei uns seitens der Regierung gegen die Verteuerung eines bestimmten Artikels vorging, darüber belehrt uns eine ergötzliche Bekanntmachung vom 30. Okt. 1794, unterzeichnet: „Aus Russisch Kaiserl. Regierung." Die Bekanntmachung lautet: „Wann verlautet, daß seit einiger Zeit fremde Ankäufer der Schweine hier im Lande sich einfinden, wodurch vornehmlich der enorme Preis des Schweinefleisches in diesen Tagen zum großen Nachteil des Publici, insonderheit aber zur Bedrückung des gemeinen Mannes, und der Armuth verursacht wird, daher von Amtswegen dieser unerlaubten Licenz Einhalt geschehen muß; so wird die Ausfuhr der Schweine aus dieser Herrschaft bei Vermeidung 50 Gfl. unabbittlicher fiskalischer Brüche, bis auf weitere Verordnung hierdurch verboten. Wornach ꝛc. Jever ꝛc." — Gleichzeitig wird eine Bekanntmachung erlassen, worin den Fuhrleuten befohlen wird, die Pferde nicht angespannt vor dem Wagen zu lassen und sich sofort aus der Stadt zu entfernen, wenn sie ihre Waren abgeladen haben. Im Uebertretungsfalle sollten die Pferde an den Krug gebracht „und die Kontravenienten mit willkürlicher jedoch nachdrücklicher Strafe angesehen werden."

♮ **Oldorf,** 14. Nov. Gestern Abend zwölf Uhr ertönte die Brandglocke und weckte die Schläfer aus dem ersten Schlaf. Es brannte das Gebäude des Landwirts G. zu Kuperstätte. Die Einwohner konnten nur mit genauer Not das Leben retten. Als dieselben erwachten, war bereits die ganze Scheune niedergebrannt. Die Gebäude sind total ein Raub der Flammen geworden. Es sind 12 Stück Hornvieh und 3 Pferde mitverbrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

♮ **Hohenkirchen,** 14. Nov. Von der hiesigen Schule ist die 3. Klasse auf 14 Tage wegen Masern geschlossen.

Blexen, 13. Novbr. Gestern fand im Saale des Herrn Michaels ein Instrumental-Konzert der Böhmischen Berg- und Badekapelle statt, welches leider nur von 32 Personen besucht war. Die Leistungen dieser Kapelle sind gut und ragen weit über Mittelmäßiges hinaus. Besonders gut ausgeführt und vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurden: Fantasie „le Passionate", Solo für die Violine von Remy, und „Kriegers-Abschied", Solo für Piston von Ludwig. Jedem Musikfreund ist der Besuch dieser Konzerte zu empfehlen.

♮ **Hornmersiel,** 14. Novbr. Der hiesige Kriegerverein beabsichtigt Freitag, den 23. November, einen Gesellschaftsabend zu veranstalten. Zur Aufführung gelangen drei Einakter: „Lott ist tot", „Unglückliche Familien-Verhältnisse" und „Alles für's Kind". Die Mitglieder des Vereins haben freien Eintritt, Damen und Nichtmitglieder zahlen 50 Pf. Entree. Da unser Verein keine Mühe scheut, so wünschen wir demselben ein volles Haus.

⊙ **Rodenkirchen,** 14. Nov. Recht spät ist der Schiffszimmermann Heyne in Brake wieder an die Freuden des vorletzten Rodenkirchener Marktes erinnert worden. H. hatte am 27. Sept. 1893 in Gemeinschaft mit seinem Bruder Heinrich Heyne den Cigarrenmacher Andreas Mickan aus Bremerhaven infolge eines Streites auf dem Markte mißhandelt. Jetzt, nach reichlich einem Jahre, ist derselbe vom Braker Schöffengericht zu 25 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Anklageverfahrens verurteilt. Der Bruder des H. ist dieserwegen bereits früher verurteilt worden. — Am nächsten Dienstag findet bei H. W. Menke Ww. ein großes Konzert der ganzen Braker Kapelle unter Leitung des Herrn Thoms und unter Mitwirkung auswärtiger Solisten statt.

○ **Elsfleth,** 14. Nov. Die dem Herrn C. Wempe hierselbst gehörende Brigg „Marie," welche seit dem 27. Sept. dieses Jahres im Braker Hafen zum Verkauf liegt, ist gestern für den Preis von 17,500 Mk. nach Dänemark verkauft. Käufer ist Herr Kapitän Jordehn aus Dänemark. Die „Marie" ist 1879 aus Holz erbaut und 309 Reg.-Tons groß.

* **Elsfleth,** 14. Nov. Der mehrjährige Prozeß einiger Elsflether gegen den Reeder Winters in Bremen ist am 15. Oktober vom Landgericht Oldenburg in allen Punkten zu gunsten des Reeders Winters entschieden worden; dessen Gegner sind zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

○ **Brake,** 14. Nov. Immobilienverkäufe. Herr Holzhändler W. Pleßmann hierselbst kaufte das an der Neustadtstraße in Klippkanne belegene Grundstück, Landhaus mit großem Garten, der Witwe D. Maes für 8500 Mark. Herr P. wird dort voraussichtlich einen Neubau aufführen lassen. — Das an der Neustadtstraße in der Nähe der Klippkanner Mühle belegene Haus des Hausmanns J. G. Wardenburg in Neuenhuntorf ist von der Witwe des unlängst verstorbenen Kaufmanns H. Hollmann für 6750 Mk. angekauft worden. Frau Hollmann beabsichtigt, in dem Hause ein Kolonialwarengeschäft zu eröffnen. — Der Direktor des hiesigen Postamts, Herr Pries, wird am 1. Januar 1894 nach Neustrelitz in M. versetzt werden.

♂ **Burhaver-Deich,** 14. Novbr. Trotz Sturm und Regen, trotz der hochgehenden See wagten gestern Morgen zwei Fischer, mit ihrem Boote hinauszufahren, um die Granat aus den Fangkörben zu holen. Als sie aber nach zwei Stunden noch nicht zurückgekehrt waren, begann man sich hier zu ängstigen, da anzunehmen war, daß ihnen ein Unglück zugestoßen sei. Fünf Fischer beschlossen daher, ihren Kameraden nachzusahren, die sie denn auch bald, und zwar in hilfloser Lage, fanden. Das Boot der beiden Fischer wurde bei den Körben angebunden; alsdann begaben sich die Geretteten in das Boot der Kameraden. Die Ruder wurden eingesetzt, doch trotz aller Anstrengung war es den sieben kräftigen Männern nicht möglich, das Boot, welches gleich einer Nußschale hin- und hergeworfen wurde, zu bemeistern. Als alles nichts half und sie sogar in Gefahr kamen, zu verunglücken, steckten sie eine Kiepe als Notzeichen auf einen „Riemen." Einen Augenblick später sah man, wie das weiße Rettungsboot der Station Fedderwardersiel gleich einer Möve über die schäumenden Wogen auf den Unglücksort zuschoß. Die Fischerböte wurden zurückgelassen. Glücklich langte das Rettungsboot in Fedderwardersiel an und wurde die Rettung beim Gerstensaft bis spät abends gefeiert. Ja, beschwerlich und gefahrvoll ist das Gewerbe des Fischers.

⊙⊙ **Cloppenburg,** 14. Nov. Anfang nächster Woche wird der Kreisschulinspektor des Schulvisitationskreises Cloppenburg, Herr Pfarrer Zurborg aus Barßel, die Inspizierung der Schulen des diesseitigen Bezirks vornehmen und zwar zunächst der des Kirchspiels Garrel.

⊙⊙ **Garrel,** 14. Nov. Aehnlich wie der orkanartige Sturm im Februar d. J. hat auch der gestrige Sturmwind hier wieder gehaust und an verschiedenen Stroh- und Ziegeldächern beträchtlichen Schaden angerichtet. Dazu sind so große Wassermassen niedergegangen, daß wir wieder von neuem eine Flut zu erwarten haben.

= **Vechta,** 14. Nov. Die Stadt Vechta war bekanntlich früher eine Festung; sie bestand vor dem 30jährigen Kriege aus zwei Ortschaften, von denen die eine Klingenhagen hieß. In diesem Jahre sind gerade 125 Jahre seit der Schleifung der Festungswerke verflossen; dieselbe erfolgte 1769, wodurch dem Amte Vechta und dem Lande die kostspielige Unterhaltungslast abgenommen wurde. Das Kirchspiel Vechta zählte zur Zeit Napoleons 297 Feuerstellen und 1928 Einwohner, davon entfielen auf die Stadt Vechta 246 Feuerstellen und 1579 Einwohner. An Gewerbtreibenden waren vorhanden 1 Apotheker, 8 Bäcker, 6 Brauer, 15 Brenner, 13 Schneider, 13 Schuster, 12 Leinweber, 3 Goldschmiede, 5 Hutmacher, 3 Zimmerleute u. s. w.

Aus den benachbarten Gebieten.

Wilhelmshaven, 14. Nov. Die „Irene" wird auf der Ausreise nach China Casablanca wegen der Ermordung Neumanns anlaufen.

Vortragsgabe betrifft, doch mag dieses an der Auffassung liegen. Ging und gelungen kamen dafür das Larghetto, das Scherzo und Allegro molto zum vollen Ausdruck. Fr. W.

V. Herbstgedanken.

„Wie schwach ist schon der Eiche fahles Laub!
Kein leichten Monbstrahl kann es nicht mehr tragen,
Es bricht und zittert unter ihm in Staub
Und läßt die kahlen Aeste traurig ragen."

Wer fühlte in diesen Tagen bei einem Spaziergange durch Wald und Flur nicht mit dem Dichter dieser Zeilen, Nikolaus Lenau, das empfindendem Herzen die wunderbarsten Herbstpoesien bietet, die unsere Litteratur besitzt?

„Sterbeseufzer der Natur
Schauern durch die welken Haine"

heißt an anderer Stelle, und wir fühlen sie in unserem Herzen schaudern. Wohl spiegeln sich die Stimmungen aller Jahreszeiten auch in unserem Innern, allein keine übt einen so tiefen Einfluß auf unser Gemüt aus, wie der Herbst mit seinen tausendfachen Farbenspielen und doch auf denselben Grundton gestimmten Empfindungen. Jedes fallende Blatt begleiten wir mit einem gedehnten Seufzer; der traurige Windhauch, der durch den Wald pfeift, findet in unserem Herzen ein leises Echo, und selbst der Sonnenschein des Herbstes mutet uns nicht hell und freudig, sondern wehmütig und abschiedsschwer an. Schatten der Vergänglichkeit fallen auf unseren Weg und stimmen uns ernst und nachdenklich. Wehe dem armen Gemüt, das draußen in der traurigen Einsamkeit der Natur sich hinein grübelt und nichts als Trostlosigkeit in sein Herz aufnimmt. Wo ist der lichte Sonnenstrahl, der ihm den Blick nach oben zeigt? Wo das helle Vogellied, das seine Seele beschwingen könnte? Blatt auf Blatt sinkt welkend nieder; es ist, als ob alles Todessehnsucht atme! Zieht es nicht auch ihn, den Freudlosen, mit geheimer Macht hin zu den Pforten des dunklen Reiches, aus dem niemand wiederkehrt? Wie manches Leben bricht im Herbste zusammen, das in den trüben Tagen doppelt schwer sein Leid empfand! Helft es ihm tragen, ihr die ihr ein Herz voll Menschenliebe habt! Fehlt am Himmel der Sonnenschein, so holt ihn aus eurer Brust hervor, umgebt den Unglücklichen mit Freude und Glück, auf daß sich sein Herz öffne und der Hoffnung auf bessere Tage Einlaß gewähre.

Aber auch von Natur heitere Menschen werden vom Herbst ernst gestimmt. Die Seele besinnt sich auf ihr besseres Teil. Ein alter Satz spricht die Erfahrung aus, daß der Ernst und der Schmerz mehr Großes schaffen, als das Glück und die Freude. Danach müßten wir dem Herbst vor allen Jahreszeiten dankbar sein. Wie manche Großthat der Wissenschaft, wie viele Kunstwerke, und nicht zum mindesten, wie manch edle Herzensthat mag in ihm den letzten Grund haben! Ob dadurch die Herzen aufgewogen werden, die sein Todeshauch sterben und verzweifeln ließ? — Selbst die Herbststürme tragen nichts Erfrischendes, Belebendes in sich wie die des Lenzes; dumpf und schwer fahren sie daher. Darum wenden wir der Natur den Rücken und scharen uns um den häuslichen Herd. Was der Sommer in alle Winde zerstreute, das sammeln Herbst und Winter wieder. Dann wird im trauten Kreise der Lieben Herbstleid und Winterkälte vergessen. Auf bunten Flügeln trägt uns die Phantasie in das sonnige Blumenland, wo der ewige Frühling regiert, und wenn auch nachts der Herbststurm wild an die Fenster rüttelt und uns gewaltsam aus dem holden Traum reißen und an seine Gegenwart gemahnen möchte, wir wissens doch, Herbst und Winter, Leid und Schmerz müssen schwinden, und es wird wieder Frühling werden, und wir können wieder von Herzen unseres Lebens froh sein.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus aller Welt.

Hamburg, 14. Novbr. Der Verein für Handlungskommis von 1858, dessen Hauptzweck in der kostenfreien Stellenvermittelung für seine Mitglieder besteht, deren Zahl auf 46,000 angewachsen ist, hat heute die 50,000. Stelle besetzt.

Friedrichshafen, 14. Nov. Schreckensthaten eines Tobsüchtigen. Der Sohn des Bauern Stübe von Bunthofen wurde vor einigen Abenden plötzlich tobsüchtig und ermordete seinen Vater, der im Bette lag. Die Mutter, die ihrem Manne zu Hilfe eilen wollte, wurde mit Säbelhieben lebensgefährlich verletzt. Hierauf eilte der Wahnsinnige auf die Straße, stürzte sich auf einen 70jährigen Mann, der zufällig des Weges kam, und spaltete ihm den Schädel, so daß der bedauernswerte Greis tot zusammenstürzte. Alsdann lief der Tobsüchtige dem Orte Ailingen zu, wo er mehrere aus der Kirche heimkehrende Personen ebenfalls anfiel und zum Teil erheblich verletzte. Dem Müllermeister Brugger zerschlug er mit einem Säbelhieb den Arm am Ellenbogen, dem Mechaniker Hügle hieb er zwei Finger ab, dem Schmied Eberle brachte er Verletzungen im Gesicht und an der Hand bei. Endlich gelang es, den Wütenden zu überwältigen und zu fesseln. Der 25 Jahre alte Kranke war schon seit längerer Zeit schwermütig. Er pflegte sich in letzter Zeit nur noch bewaffnet ins Bett zu legen und zeigte sich beim geringsten Widerspruch sehr gereizt.

Elberfeld, 14. Novbr. Bei dem Brand in der Kipdorferstraße, bei dem, wie schon gemeldet, 8 Menschen um's Leben gekommen sind, hat man es mit Brandstiftung zu thun. Vier Personen wurden verhaftet.

Witten, 14. Novbr. Der Bote Bindewald der Eisenhütte „Rhönitz" ist mit 17,000 Mk. flüchtig.

Königsberg i. Pr., 14. Nov. Am 12. November wurden neun Erkrankungen an Cholera, sowie ein Todesfall gemeldet. In Jodgallen im Kreise Niederung erkrankten gleichzeitig fünf Mitglieder der Familie Schulz.

Rostock, 14. Nov. Aus Neu-Strelitz wird gemeldet: Der Fleischermeister Koschützki erstach den Fleischermeister Schuppenhauer, dessen Geschäft er vor Jahresfrist übernahm. Der Mörder wurde verhaftet.

Antwerpen, 14. Nov. In hiesigen Diamantschleifereien ist wegen Lohnstreitigkeiten ein Streik ausgebrochen; heute Nachmittag hat sich derselbe auf 50 Diamantschleifereien ausgedehnt. Die Streikenden durchziehen truppweise die Stadt und die Polizei ist verstärkt worden. Wenn die Lohnfrage nicht bald gelöst wird, so wird die Plünderung mehrerer Fabriken befürchtet. — Heute brach in einer hiesigen Druckerei ein Setzerstreik aus.

Cagliari (Sardinien), 14. Nov. In der vergangenen Nacht drang eine bewaffnete Bande in das Haus eines gewissen Viktor Depau in Tortoli, stahl dort Geld und Wertsachen und tötete den Diener. Die Familie Depau konnte sich retten. Die Bande wurde darauf von Gendarmen angegriffen, deren Wachtmeister Gina nebst einem Gendarmen schwer verwundet wurde. Den Räubern gelang es, zu entkommen, ohne daß es möglich war, die Persönlichkeit eines derselben festzustellen. Blutspuren zeigten, daß mehrere der Räuber verwundet sein müssen. Nach einem späteren Gerücht soll der Wachtmeister Gina seinen Verletzungen erlegen sein.

London, 14. Nov. Der Sturm richtete in Großbritannien bedeutenden Schaden an. Man befürchtet den Verlust vieler Menschenleben. In Dover strandete heute die norwegische Bark „Leif"; der Kapitän und zwei Matrosen ertranken bei dem Versuch, mittelst Bootes das Land zu erreichen. Ein Teil der Promenade von Dover ist fortgeschwemmt. In Folkestone ist der Dienst der Dampfschiffe eingestellt. Die Themse oberhalb Kew ist vier Fuß gestiegen und an einigen Stellen ausgetreten. In mehreren Distrikten ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen.

Schiffsnachrichten.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei. Der Dampfer „Coimbra", Kapt. Löding, ist am 13. November von Setubal nach Oporto abgefahren. — Der Dampfer „Cintra", Kapt. Duken, ist am 14. November von Rotterdam nach Hamburg abgefahren.

Petersburg, 14. Nov. Der deutsche Dampfer „Hamburg" ist in der Nähe von Kronstadt gestrandet. Es ist ein Abkommen getroffen, denselben gegen eine Entschädigung von 1000 Pfd. St. wieder abzubringen.

London, 14. Nov. Die deutsche Bark „Emma Müller", von Bristol nach Tybee unterwegs, wurde am 26. Oktober auf 26° nördlicher Breite und 71° westlicher Länge auf See in sinkendem Zustande verlassen.

☼ Wetterbericht

vom Mittwoch, den 14. November.

Ein gestern in Nordwesten angedeutetes, neues Minimum hat sich schnell genähert und veranlaßt bereits wieder seit der Nacht Fallen des Barometers, wozu auch bald Regen treten wird. Das heute meist niedrige Temperatur wird am Donnerstag allgemein steigen, am Freitag aber wieder sinken.

* * *

☼ Wettervoraussage

für Freitag, den 16. November.

Westen: Etwas kälter, wechselnd bewölkt, Niederschläge, Ost-nehmend. Osten: Mild, ziemlich trüb, starker Wind, Regen. Das übrige Gebiet: Wechselnd bewölkt, windig, etwas kälter, etwas Regen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

Monat.		Thermometer ° Réd.	Barometer mm	Barometer Zoll u. Lin.	Luft-temperatur Monat.	Luft-temperatur höchste	Luft-temperatur niedrigste
14. Nov.	7 U. Nm.	+ 7	747,2	27. 7,3	14. Nov.	+ 8,4	
15. Nov.	8 „ Vm.	+ 8	749,5	27. 8,2	15. Nov.	—	+ 5,9

Die mit * bezeichneten Züge fahren nur an Sonn- und Festtagen.

Anzeigen.

Der Arbeiter Wilh. H. Diedr. Bahlmann hierselbst ist als städtischer Hilfswächter bestellt und verpflichtet.

Der Klempnermeister Friedr. Rulfs hierselbst ist heute als Rottmeister der Rotte Nr. 37 bestellt und verpflichtet.

Oldenburg, 13. Nov. 1894.

Der Stadtmagistrat.
Roggemann.

Petersfehn. Dritter und letzter Verkaufsversuch der dem Kaufmann M. G. Köster zu Oldenburg gehörigen, hierselbst an der Wildenholzlinie belegenen Stelle, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und reichlich 12 Jück Moorländereien, steht an auf

Sonntag, den 18. November d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
in Schmidt's Wirtshause zu Petersfehn.

Die Stelle liefert besonders guten schwarzen Torf, welcher zu 1/4 abgegraben ist. Von den Ländereien ist etwa 1/4 kultiviert und ein großer Teil vorzüglich zum Buchweizenbau geeignet.

Verkaufsbedingungen günstig. **Es sind bis jetzt geboten 5000 Mk.**

E. Memmen.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. November, nachmittags 4 Uhr, kommen beim Wirt Paradies zu Osternburg:

4 Kleiderschränke, 2 Glasschränke mit Unterteil, 1 Kommode, 2 Sofas, 1 Sofatisch, 1 Tresen, 1 gr. Reole mit Schiebkasten, 2 Sack mit Erbsen,

ferner: 2 Schweine, 2 Kälber, 1 Kuh und 2 Arbeitspferde

zum öffentlichen meistbietenden Verkauf.

Manthey,
Gerichtsvollzieher.

Einen Posten

blaue Knabenpaletots,

mit **Flanell** gefüttert, ohne Pellerine, sowie einen Posten

Damen-Morgenröcke

hat extra billig abzugeben

Theodor Meyer,
Schüttingstraße 8.

Driclakermoor. Zu verkaufen 1 schönes **Bullenkalb.**

J. Suks.

Zu kaufen gesucht **2 eiserne Oefen.**

Paul Danckwardt.

Wahnbeck. Zu verkaufen eine beste güste **Quene.** **Johann Küpker.**

Die Lippische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. „Teutonia" zu Salzuflen

empfiehlt sich den Herren Viehbesitzern zur Versicherung gegen billige Prämie.

Statuten können bei mir eingesehen werden, erteile unentgeltliche Auskunft und nehme Aufträge jederzeit bereitwilligst entgegen.

Wechloy bei Oldenburg, 14. November 1894.

Wilh. Hülsebusch,
Vertreter der Gesellschaft.

D. R. Patent a.

Wunder-Cigarren-Spitze

Der Rauch zaubert reizende Bilder im Röhrchen hervor. Amüsant für jeden Raucher. Echt Weichsel mit echt Bernstein M. 1,25, des.l. Cigarettenspitze M. 1,10. Von 2 Stück an **frankirte** Zusendung überallhin; von 1/2 Dtd. an 20% Rabatt. Briefmarken in Zahlung. Zu beziehen von

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Klosterstr. 49.

Cigarrenspitzen erhalten, besten Dank. **Für Herren eine wirklich nette Unterhaltung. Werde es meinen Kollegen ebenfalls empfehlen.** **Nordmann.** Feldwebel. 9. Komb. Infanterie-Regiment Nr. 13. Münster in Westfalen.

Ich ersuche Sie, mir gegen Nachnahme 2 Stück Wunder-Cigarrenspitzen **gleich jener, die Sie mir unlängst sandten,** einzusenden.

A. C. Zenker,
Handelskammer-Sekretär, Triest.

Centralfeuerfl. von 35 Mk an,
Warnant-Teschin von 13 Mk an,
Revolver von 5 Mk an,
Flobertterzerole von 2 Mk 50 ₰ an,
sowie **Drilling-** u. **Büchsflinten** empfehle unter Garantie für guten Schuß.

Rucksäcke, Gewehrfutterale, Jagdtaschen, sowie sämtliche **Munitionsartikel** billigst.

Verkaufsstelle der **Güttler'schen Hartschrot-Patronen.**

Aug. Köppens, Büchsenm., Mottenstr. 22.

Roh-Vaseline

ist **das beste**

Leder- und **Huf-Konservierungsmittel.**

Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes.

Alleinige Engros-Niederlage f. d. Land Oldenburg b. **Wilh. Pape,** Oldenburg, Langestr. 56.

In Blechdosen zu 10, 20, 50, 90, 150 ₰ u. s. w.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt!

Täglich große feinste Schellfische Pfd. 25 ₰, Butt Pfd. 20 ₰, große Schollen, Zander, Seezungen, Steinbutt, **fr. grüne Heringe zum Braten, 20 Stück 50 ₰,** 2c.; ferner: Kieler Bücklinge, große 3 Stück 20 ₰, Bahnfische 1,60 Mk, Kieler Sprott, neue Lachsheringe, ger. Aale, Schellfische Stück von 10 ₰ an, Fischwurst Pfd. 60 ₰, feinste zarte Matjes-Heringe Stück 15 ₰ empfiehlt

Ad. Blumenthal Nachf.,
Achternstr. 53.

Nadorst. Zu verk. ein schönes **Bullenkalb.** **H. Künnemann,** Hochheiderweg.

Ein
wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Baumwoll. Flanell,

unübertroffen an Haltbarkeit, empfiehlt sehr billig

Julius Harmes, Langestr. 72.

Carl Wille,

Staustraße 10,

empfiehlt komplette Ausstattungen in Holz- und Bürstenwaren für Küche und Waschküche, sowie Trittleitern, Blumenkübel, Butterfarnen, Schlachtermollen, Molkereiutensilien, Pantinen, Holzschuhe, **Plättkohlen,** Muscheln, alle feineren Bürstenwaren und sämtliche Sorten **Matten** zu billigen Preisen.

Spezialität: **eichene Eimer** und **Waschgeschirre.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Unserem lieben Freunde **Baron von Iwan** zu seinem morgigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß die ganze Achternstraße wackelt.

„Qualmute."

Off he woll n' littjen utgifft?

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Verein ehemaliger 19. Dragoner

Am **Montag, den 26. Novbr.** findet im „Schützenhof zur Wunderburg" in Osternburg unser

1. Stiftungsfest,

verbunden mit der **Geburtstagsfeier Sr. K. H. des Erbgroßherzogs,** statt.

Es finden **Aufführungen** mit nachfolgendem **Ball** statt.

Ehemalige Kameraden vom Drag.-Regt. Nr. 19 sind mit ihren Damen freundlichst eingeladen.

Anfang 7 1/2 Uhr. **Der Vorstand.**

Edewecht. Sonntag, den 25. Novbr.

Großes Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

D. Renken.

Gewerkverein.

Am **Sonntag,** den **18. November d. J.**

Tanzkränzchen

des hiesigen **Ortsverbandes der deutschen Gewerkvereine** in **Voigt's Hotel** (früh. Oppermann).

Anfang 7 Uhr abends.

Fremde können eingeführt werden.

Es ladet freundlichst ein

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Etzhorn. Vermisse seit Sonnabend vorige Woche einen schwarz-weiß-bunten **Rindochsen.** Dem Auskunftgeber eine Belohnung.

Diedr. Helms.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, d. 15. Nov. 33. Vorst. im Abonn.

Die alte Schachtel.
Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz.
Hierauf: Zum ersten Male:
Spitzbubenstreiche.
Komödie in 3 Akten von Molière. Uebersetzt von G. Droescher.
Zum Schluß: Zum ersten Male:
Urlaub nach Zapfenstreich.
Liederspiel in 1 Akt von Offenbach.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Verantwortl. Redakteur: F. W. Grothe, Oldenburg. Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg, Peterstraße 5.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 266 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 15. November 1894.

* Landessynode.

Sitzung vom 14. November.

Zunächst wurden, gemäß den Vorschlägen des Geschäftsausschusses, fünf Ausschüsse gebildet und zwar für den Petitions- und Finanzausschuß einer für die Vorlage betreffend Regelung der Pfarrwitwenbeiträge, einer für den Entwurf anderweitiger Beordnung der Pfarrverhältnisse für die Evangelischen des Münsterlandes und einer für die kleineren Vorlagen (Befreiung der Küster von den niederen Diensten, gleichmäßige Scheingebühr, Aufnahme von Wundbedarlehn, allgemeiner Buß- und Bettag). Auch die Ausschußwahl vollzog sich nach den Vorschlägen des Geschäftsausschusses.

Im Laufe der Sitzung wurde von 5 Mitgliedern aus den Kreise Oldenburg ein selbständiger Antrag wegen Einführung bestimmterer Normen und Kontrollen bei den Pfarrwahlen eingebracht, der seinen Ursprung den Erfahrungen bei der letzten hiesigen Pfarrwahl verdankt. Der Antrag wurde einem eigenen Ausschuß verwiesen.

Sodann fand die übliche Verlosung der Abgeordneten in drei Abteilungen statt, in denen der Rechenschaftsbericht des Oberkirchenrats durchgenommen wird.

Nachdem soweit die Organe für die Vorbereitung gebildet sind, kann in Ausschüssen und Abteilungen, in denen der Schwerpunkt der Thätigkeit liegt, die Arbeit beginnen, deren Ergebnisse demnächst in den öffentlichen Sitzungen zur Besprechung und Erledigung kommen.

Als Berichterstatter stellte der Herr Präsident die Herren Superintendent Janssen und Assistenzprediger Kuhlmann vor.

* An die Landessynode

hat der Vorstand des Oldenburger Landes-Lehrer-Vereins in Bezug auf die Befreiung der Lehrer von den niederen Küsterdiensten folgende Petition gerichtet:

Von den deutschen Lehrern, welche das Amt eines Organisten und Küsters verwalten, wird schon seit Jahren die Befreiung von den niederen Küsterdiensten erstrebt. In mehreren deutschen Staaten haben diese Bestrebungen bereits Erfolg gehabt, wie in Anhalt, Baden, Elsaß-Lothringen, Hamburg, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen, Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen. In allen diesen Ländern sind die Lehrer nicht mehr verpflichtet, die niederen Küsterdienste zu verrichten. Auch im königreich Württemberg scheint man einer Lösung dieser Frage nahe zu sein. Der evangelische Pfarrverein hat sich dieser Sache angenommen und am 25. April d. Js. in seiner Hauptversammlung zu Stuttgart unter Teilnahme des Kultusministerialpräsidenten folgenden Beschluß gefaßt: „Die Lehrer in ihrer Eigenschaft als Organisten und Kantoren sind als solche den kirchlichen Behörden verantwortlich. Eine Ausgleichung der Belohnung für diese Dienstleistungen aus der Schulbeisoldung und die entsprechende Regelung derselben ist anzustreben, ebenso die Aufhebung der liturgischen Verrichtung der Lehrer am Grabe. Die völlige Trennung der Meßnerei vom Schulamte liegt im beiderseitigen Interesse.“

Der Wunsch nach Befreiung von den niederen Küsterdiensten ist auch bei uns im Herzogtum Oldenburg vorhanden und der gehorsamst unterzeichnete Vorstand des Oldenburger Landeslehrervereins hat den Auftrag, in einer Bittschrift an die hohe Landessynode diesem Wunsche Ausdruck zu geben.

Es möge gestattet sein, zunächst festzustellen, um welche Dienste es sich handelt. Zu den Küsterdiensten, von welchen die Lehrer wünschen, daß sie ihnen abgenommen werden, gehört in unserem Lande:

1. Ueber die Kirche, den Glockenturm und alles, was dazu gehört, die Aufsicht führen; die Schalllöcher bei Regenwetter geschlossen, bei trockenem Wetter offen halten; die Kirche öffnen und schließen; dieselbe rein halten und lüften lassen; die Uhr aufziehen; die Glocken läuten und schmieren lassen; die Betglocke schlagen; Aussegenda anschlagen; die Nummern der Gesänge beim Pfarrer abholen und in der Kirche anstecken; den Kirchhof reinhalten, von den Hauptpfaden desselben das stehende Wasser ableiten und den Schnee fortschaufeln lassen; Leichenlaken und Mäntel der Leichenträger aufbewahren und reinigen lassen; die Kanzel- und Altarbekleidung ausbürsten und ausklopfen lassen; Taufwasser besorgen und nachher völlig weggießen; bei Kirchenkollekten die Becken holen, aufstellen und zurückbringen;
2. den Klingelbeutel umtragen;
3. bei Beerdigungen den Pfarrer abholen und mit ihm zum Sterbehause gehen; die Leiche zum Kirchhof geleiten und mit den Kindern den Grabgesang singen; die Grabregister führen.

Die Lehrer haben den Wunsch, von diesen Diensten befreit zu werden. Sie halten die Verrichtung der unter 1 aufgeführten Küsterdienste nicht mehr für standesgemäß und empfinden die Verantwortlichkeit für die Ausführung derselben als eine Verpflichtung, deren Unannehmlichkeit durch das Zugeständnis, daß der Küster sich in mancherlei Obliegenheiten vertreten lassen kann, zwar wesentlich gemildert, aber nicht aufgehoben wird.

Das Einsammeln der milden Beiträge für die kirchliche Armenpflege mit dem Klingelbeutel (Verpflichtung unter 2) ist wohl in den meisten Kirchen bereits abgeschafft, in anderen als ein Ehrenamt den Kirchenältesten übertragen. Jedenfalls ist es wünschenswert, daß der Lehrer von dieser Verpflichtung befreit werde, weil derselbe, wenn er zugleich Organist ist, genügend von der Orgel in Anspruch genommen wird. Er muß den Klingelbeutel während der Predigt tragen, was wohl kaum ohne Störung des Gottesdienstes auszuführen ist.

Ein sehr wichtiger Teil der Küsterfrage liegt in der Verpflichtung, den Pastoren bei Beerdigungen zu begleiten und mit den Kindern den Grabgesang zu singen. Mit dieser Verpflichtung, die zu den eigentlich niederen Küsterdiensten nicht gehört, ist eine sehr große Störung des Schulunterrichts verbunden. In kleinen Gemeinden mag das zu ertragen sein. Wenn aber jährlich über 100 Leichen zu Grabe zu geleiten sind, so würde dadurch der Unterricht in einer Weise gestört, daß nicht nur der gewissenhafte Lehrer, sondern jedermann, dem das Wohl der Schule am Herzen liegt, wünschen muß, den Lehrer dieser störenden Verpflichtung überhoben zu sehen. Auch durch die Führung der Grabregister werden häufige Störungen des Schulunterrichts herbeigeführt.

Wenn die Befreiung von den vorstehend aufgeführten Küsterdiensten zugestanden werden könnte, so würden von den Bestimmungen, betr. die besonderen Verpflichtungen des Küsters (Gesetzblatt für die evang.-luth. Kirche, Bd. III. S. 181), für die Lehrer nur diejenigen Paragraphen in Geltung bleiben, welche sich auf die Vertretung des Pfarrers beim Gottesdienst (§ 21), bei Beerdigungen (§ 23), bei Ausfertigung von Extrakten aus den Kirchenbüchern (§ 27) und auf die Herrichtung des Abendmahlstisches (§ 15, Absatz 2 teilweise und § 16) beziehen. Die Lehrer würden die durch diese Paragraphen auferlegten Verpflichtungen um so lieber übernehmen, als sie überzeugt sind, daß Kirche und Schule Hand in Hand gehen müssen, weil sie einer gemeinsamen Sache dienen, jede in ihrer besonderen Weise zwar, aber doch dasselbe Ziel verfolgend.

Die Lehrer verhehlen sich nicht, daß bei einer solchen Lösung der Küsterfrage, wie sie in dieser Bittschrift gewünscht wird, mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind, besonders hinsichtlich der Deckung der entstehenden Kosten. Es könnte geltend gemacht werden, daß mit dem Aufhören einiger Verpflichtungen des im Kirchendienst stehenden Lehrers auch ein Teil seines bisherigen Einkommens in Wegfall kommen müsse. Die Lehrer glauben sich jedoch der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß man von dieser Maßregel absehen wird, zumal wenn man erwägt, daß mit der Entbindung von einigen Küstergeschäften, z. B. von der Verpflichtung, am Grabe zu singen, nicht immer eine Erleichterung des Dienstes verbunden ist. Das gegenwärtige Gehalt des Organisten ist gewiß auch für die denselben noch verbleibenden Geschäfte nicht als zu hoch anzusehen, besonders auch in Rücksicht darauf, daß für das Organistenamt ein Fachexamen vorgeschrieben ist. Endlich dürfte es gestattet sein, darauf hinzuweisen, daß eine Schmälerung des Stelleneinkommens Einfluß auf das Ruhegehalt und die Witwenpension haben würde. Der gehorsamst unterzeichnete Vorstand hofft deshalb, daß es möglich sein wird, teils aus den Kirchen- und Schulkassen der einzelnen Gemeinden und Schulachten, teils aus der Centralkirchenkasse und aus der Staatskasse die Kosten zu bestreiten.

Wie groß aber auch die Hindernisse sein mögen, welche hier zu beseitigen sind, so hegen die Lehrer doch die Zuversicht, daß dasjenige, was in so vielen anderen deutschen Staaten und teilweise auch schon in einigen Orten unseres Landes möglich war, in allen evangelischen Gemeinden unseres Herzogtums zu erreichen sein wird. In dieser Zuversicht werden sie noch bestärkt durch die Thatsache, daß bereits auf einigen Kreissynoden die Frage des Küsterdienstes in einer den Wünschen der Lehrer entgegenkommenden Weise zur Erörterung gekommen ist.

Indem der unterzeichnete Vorstand noch bemerkt, daß eine gleichlautende Eingabe an den Großherzogl. Oberkirchenrat eingereicht ist, erlaubt er sich die gehorsamste Bitte:

Hohe Landessynode wolle den Wunsch der evangelischen Lehrer unseres Herzogtums, von den niederen Küsterdiensten befreit zu werden, geneigtest berücksichtigen.

Gehorsamst

Der Vorstand des Oldenb. Landes-Lehrervereins.

Namens desselben: gez. Lüschen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für „Ei gesandt“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Erwiderung auf die Bemerkungen zu dem von mir in der Abteilung Osten der Landgemeinde Oldenburg gehaltenen Vortrage.

Ein ungenannter „Landwirt“ findet sich veranlaßt, in der vorgestrigen Nummer dieses Blattes über meinen am 22. v. Mts. in Ohmstede gehaltenen Vortrag seinen Mißmut kundzugeben. Es gereicht mir einigermaßen zur Beruhigung, daß der Ungenannte und seine, wie er behauptet, „vielen“ Gesinnungsgenossen nach dem zweiletzten Absatz des Eingesandts schon öfter landwirtschaftliche Vorträge mit dem eigentümlichen Interesse entgegengenommen zu haben scheinen, sich über dieselben „zu ärgern“, und bin ich es somit nicht allein, der bisher das Unglück hatte, das Mißfallen dieser Herren zu erregen.

Uebrigens möchte ich glauben, daß man selbst solchen so leicht zu kränkenden Leuten den Rat geben darf, trotz ihrer großen Empfindsamkeit nur unbedenklich die landwirtschaftlichen Versammlungen zu besuchen und dort gegebenen Falls, sei es in mehr ruhiger, sei es in mehr warmer Aussprache, ganz wie es ihnen beliebt, ihrem Herzen Luft zu machen, das wird ihnen ohne Frage außerordentlich

---

P.-C. **„Das einzige Kind.“**

Auf dem Platze hinter der Kirche, wohin der Verkehr der Wagen und Menschen nicht dringt, spielen die Kinder. Es sind Handwerkskinder, die sich alltäglich dort zusammenfinden, wenn Wind und Wetter nicht gar zu unwirsch zwischen den altertümlichen Gebäuden des Kirchplatzes hausen. Zuweilen, nur an milden, sonnigen Tagen, findet sich auch ein schmächtiger Knabe ein, meist von der Hand der Mutter sorglich hergeleitet. Der Junge weiß zuerst nicht recht, wie er es anzufangen hat, in den fröhlichen Strudel des Spiels mit hineingezogen zu werden. Scheu und verlegen steht er bei Seite, bis schließlich ein gutmütiger Kamerad sich seiner annimmt. Bei jeder lebhaften Wendung des Spiels aber, dann, wenn sich die kleinen Geister erhitzen, die frischen Gesichter sich noch mehr zu röten beginnen, und die Stimmen erregt und wirr durcheinanderklingen: dann beginnt die Unsicherheit des blassen, kleinen Neulings. Sein Arm ist schwach, sein Mut gering, und der sich vorwärts drängende Spieleifer wird vollends gelähmt durch das eindringliche Mahnwort der Mutter: „Aber nimm Dich nur ja in acht, streite Dich nicht, erhitze Dich nicht!“

Die Spielgenossen haben in ihm keinen treuen Kameraden. Häufig oft die Schuld, wenn Parteispiele verloren gehen. Darum ist er nichts, er bleibt im besten Falle unbeobachtet, und beschämt und unbefriedigt zieht er sich zurück vom Spiele. Unbemerkt verläßt er auch bald darauf den Platz und verschwindet im heimatlichen Hause nahe der Kirche.

Bei seinem Eintritt in die Stube empfängt ihn die Mutter mit ängstlichem Blick und Wort, und ihre Hand legt sich prüfend auf die Stirn des Knaben; sie ist nicht heiß, also keinerlei Nachteil zu befürchten für die Gesundheit, für diese zarte Gesundheit. Aber neben der Freude, daß er wieder in ihrer Nähe ist, macht sich doch ein Mißvergnügen geltend. „Warum kommst Du schon wieder zurück, Du sollst Dich ja viel bewegen und tüchtig spielen, hat der Doktor gesagt!“

„Ich, — ich spiele nicht gern!“

Dann schiebt er sich auf einen Stuhl am Fenster und schaut mit weisen, sehnsüchtigen Augen hinaus auf den Platz, auf dem die Knaben sich tummeln, deren Rufen und Jauchzen hinaufdringt in seine Einsamkeit. Die Mutter wirft von Zeit zu Zeit einen bekümmerten Blick auf ihren stillen Knaben am Fenster.

Er war früher ein normal entwickeltes und leidlich kräftiges Kind gewesen, aber seit ihr anderes Kind, ein Mädchen von drei Jahren, durch eine rasch verlaufende, tückische Krankheit ihr jäh entrissen wurde, lebt nur die eine Sorge in ihrem Herzen, dieses Kind, das einzige, das sie geblieben, zu erhalten, zu erhalten um jeden Preis. Sie weiß es, daß sie ihm den Genuß der frischen Luft verkürzt, freilich nur dann, wenn sie Gefahren vermutet; aber Gefahren barg der Ostwind, barg der Abendwind, gefährlich konnte die Sonnenhitze und die Kälte des Winters sein, Gefahren gab es in jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter. Darum wurde das Kind eine Stubenpflanze. Um es vor ansteckenden Krankheiten und etwaigem Unglück zu behüten, erlaubte sie ihm das Spielen mit den Altersgenossen nur selten und unter mancherlei Bedingungen. Darum wurde er ein schüchterner, stiller, scheuer Junge, über den die Bekannten die Schultern zuckten und sagten: „Das einzige Kind!“

Durch die Spiegelscheiben des großen, stattlichen Gebäudes am Marienplatze schaut auch ein Kindergesicht, aber ein frisches, gesundes, kleines Antlitz. Doch die Augen haben einen unkindlichen, harten Ausdruck, um die Lippen spielt nicht das sonnige Lächeln der Kindheit: sie sind trotzig verzogen.

Auch ein einziges Kind.

Des Leibes Wohlfahrt wurde von kundigem Auge bewacht, von gewissenhafter Hand gefördert, und das hübsche, kräftige Kind wurde der Stolz der Eltern.

Seine Unarten erschienen ihnen zuerst als ergötzliche Aeußerungen des kindlichen Unverstandes, sie fanden alles drollig an dem kleinen Burschen. Im Ungehorsam sahen sie den Keim geistiger Selbständigkeit, im Trotz den Beweis sich entwickelnder Willensstärke. Und als den Eltern die Erkenntnis von der wahren Natur dieser Eigenschaften aufging, war eine Heilung schwer, und der thränenreiche Widerstand des sich in seiner unbeschränkten Freiheit bedroht sehenden Kindes brach den Eltern schier das Herz: sie ließen die Kugel weiterrollen.

Als bei gemeinsamen Spielen mit anderen Knaben sich seine Herrschsucht und sein bornierter Eigenwille gewohnterweise geltend machen wollten, mußte er das erste Mal erfahren, daß es Gesetze und Regeln giebt, denen auch er sich zu fügen hatte.

Seine Weigerung büßte er schwer. Weinend vor Zorn und Scham klagte er seinen Eltern das ihm widerfahrene vermeintliche Unrecht und zog sich auf ihren Rat von seinen Spielgenossen zurück, grollend und verbittert: ein zweiter Einsamer. Und auch die unbeschränkte Erfüllung aller seiner Wünsche ersetzte ihm niemals die Freude des kameradschaftlichen Spiels. Uebersättigt und unbefriedigt, ein Tyrann des ganzen Hauses, lebt er eine freudlose Kindheit. Wohl zeitigt eine thränenreiche Erfahrung in der Schule des Lebens noch manchmal eine gute Frucht; nicht selten aber beschattet das Schicksal, „das einzige Kind“ gewesen zu sein, das ganze zukünftige Leben.

Wahre also Dein Herz, Mutter, die Du ein einziges Kind besitzest!

Erziehe es zum gesunden Menschen, indem Du alle übertriebene Sorge tapfer unterdrückst und des Arztes Vorschrift Dir Befehl sein läßt. Denke auch daran, daß menschliche Sorge und Kunst allein des Kindes Leben nicht zu behüten vermögen.

Schrick nicht zurück vor Anwendung strenger Zuchtmittel, wenn sie geboten sind. Unterdrücke offenen Ungehorsam bei seiner ersten, deutlichen Regung. Das ist leicht, jeder Aufschub aus falschem, selbstsüchtigem Mitleid rächt sich schwer.

Und der Gehorsam ist die Tugend aller Kinder-Tugenden, der Grund, auf dem der ganze Bau sich leicht und schön erhebt.

Schaffe dem einsamen Kinde die Luft und — den Segen des kameradschaftlichen Spiels, und wo es angeht, da möge ein steter Spielkamerad — er kann auch aus armer, wenn nur rechtschaffener Familie sein — das stille Heim des „einzigen Kindes“ beleben.

Landesbibliothek Oldenburg

wohlthun. Sie brauchen sich dabei durchaus nicht in einen gefährlichen „Redekampf" zu stürzen und haben keineswegs nötig, „vielen Lärm zu machen." Unsere Vereine werden ihrer Mehrheit nach heutzutage, soviel ich weiß und sehe, so geleitet, daß man herzlich gern jeden Vertreter auch einer Ansicht, die von derjenigen der Vortragenden abweicht, zu Worte kommen läßt. Ich bin selbst dreizehn Jahre Vorsitzender eines großen landw. Vereins gewesen, aber ich habe mich stets bemüht, auch Gegner jedes an die Versammlung gelangenden Vorschlages und jeder aufgestellten Ansicht zum Worte zu veranlassen. Ich war dann jedesmal erfreut, wenn dieses Bemühen Erfolg hatte und dadurch der Nutzen der betreffenden Versammlung oft in erheblichem Maße gewann. Gerade auf eine sachliche, ruhige Diskussion kann im landw. Vereinsleben nicht Wert genug gelegt werden.

Meiner Ansicht nach hat jeder Landwirt in gegenwärtiger Zeit die Pflicht, nach Möglichkeit an den Vereinsversammlungen teilzunehmen, sei es als Lernender, sei es als Lehrender, je nach seinem Wissen und Können und je nach dem gerade vorliegenden Falle. Wer im allgemeinen die Nützlichkeit der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft bestreitet, der kennt entweder diese Thätigkeit nicht, oder er hat überhaupt kein Verständnis für die Forderungen unserer Zeit, wenn er sich nicht, wie es leider nicht selten der Fall zu sein scheint, mit ganz besonderer Absicht von den Bestrebungen unserer Gesellschaft fernhält und deren gute Seiten nicht sehen will. Freilich (wer wollte das leugnen?), im einzelnen Falle kann auch einmal gerechter Anlaß vorliegen, Vorkommnisse in der Landwirtschafts-Gesellschaft oder in einem Lokal-Vereine zu tadeln; ja, es muß zugegeben werden, es wird auch wohl mal ein Vortrag gehalten, in welchem nicht alle Darlegungen als völlig einwandfrei gelten können; es kommt auch vor, daß Redner von anerkanntem Ruf, trotz großer Vorsicht und trotz der besten Absicht, oft lediglich in verkehrter Beurteilung der vorliegenden Verhältnisse, nicht zutreffende Behauptungen aufstellen, — aber dann ist es die Pflicht der erfahrenen und tüchtigen Landwirte, auf dem Posten zu sein. Wenn jemand meint, daß er's besser weiß und besser kann, schön, aber dann auch heran damit und heraus mit der Sprache, damit kann unter Umständen viel gutes gefördert und viel Unzweckmäßiges verhindert werden! Das ist jedenfalls besser, als grollend oder naserümpfend von ferne zu stehen!

Das ist auch meistens viel besser, als lange nachher im Sprechsaal irgend einer Zeitung, deren meisten Lesern der genaue Zusammenhang der betreffenden Sache fehlt, noch auf eine Versammlung zurückzukommen und dort Vorgetragenes anzugreifen. Dennoch halte ich die nachträgliche Besprechung eines Teils des in der in Rede stehenden Ohmsteder Versammlung Verhandelten in der Tagespresse an und für sich für garnicht unerwünscht; aber das, was der geehrte Herr Einsender in der vorgestrigen Nummer vorbringt, kann unmöglich die Grundlage zu solcher Erörterung bilden, denn dazu ist „der langen Rede kurzer Sinn" viel zu unrichtig wiedergegeben. Ich wäre nun zwar gern geneigt, die falschen Voraussetzungen des Herrn „Landwirts" richtigzustellen, allein mir scheint das bei der ganz eigenartigen, unverkennbar wenig wohlwollenden Stellung des verehrten Herrn zur Landwirtschaftsgesellschaft und bei seiner etwas reichlich sonderbaren Art der Auffassung der Dinge ziemlich zwecklos. Im übrigen mag der ungenannte Herr nur etwas Geduld haben. Die ihm bekannten Anträge des Herrn Köster-Ofen werden den Central-Vorstand der Landwirtschaftsgesellschaft sicherlich zur eingehenden Erwägung der in ihnen enthaltenen Wünsche veranlassen; es ist sodann zu hoffen, daß in einer der nächsten Central-Ausschußversammlungen, welche bekanntlich öffentlich sind, die berührten Fragen zur Verhandlung kommen werden, und hat dann der Herr Einsender, zumal wohl auch die Presse eingehenden Bericht liefern wird, zweifellos Gelegenheit, sich zunächst über die Sache zu informieren und danach zu derselben Stellung zu nehmen. Sollte ihm aber sonst wider Erwarten solche Gelegenheit nicht geboten werden, so werde ich sicherlich nicht verfehlen, sobald ich die Zeit für gekommen erachte, in einer eingehenden mündlichen oder schriftlichen Darlegung auf die Angelegenheit zurückzukommen.

Weiter habe ich nach Lage der Dinge heute keinen Anlaß, mich mit dem Herrn „Landwirt" auf einen „Schriftkampf" einzulassen, welch letzteren ich in diesem Falle — nebenbei gesagt — einerseits als zeitraubend, andererseits als zwecklos und endlich als langweilig für einen großen Teil der Leser fast ebenso sehr fürchte, wie manche den „Redekampf".

Ganz im Gegensatz zu meinem unbekannten Gegner will ich wünschen, daß unsere Oldenburgische Landw.-Gesellschaft, die anerkannterweise schon so viel Gutes geleistet hat, der trotzdem aber noch ein weites und dankbares Feld der Wirksamkeit bleibt, frisch und fröhlich weiter wachsen und immer mehr Freunde und Förderer finden möge! Dann soll uns ein „Halt", wie wir es in der vorgestrigen Nummer hörten, nicht sehr betrüben. Im Gegenteil, solche Auslassungen haben entschieden einen gewissen Wert für uns. Sie zeigen uns — und hier sind besonders die Bemerkungen im vierten Absatz charakteristisch — was für Unkenntnis und was für Ansichten heute noch, gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts, hier und da bestehen. Sie führen uns Urteile vor, die man, wenn der gedachte Artikel nicht schwarz auf weiß vor uns läge und nicht ausdrücklich „Ein Landwirt" unterzeichnet wäre, fast für unmöglich halten sollte, und die den denkbar schlagendsten Beweis liefern, wie außerordentlich notwendig die Thätigkeit unserer Landw.-Gesellschaft immer noch ist, und wie man nichts unversucht lassen darf, den Wirkungsbereich der Gesellschaft gerade auch dahin zu erstrecken, wo unser „Landwirt" und seine „ärgerlichen" Freunde ihren Sitz haben. Vielleicht möchte es noch gelingen, einen von ihnen von einem Saulus zu einem Paulus zu machen, und wer weiß, ob wir dann nicht für den so warm empfohlenen Posten eines „Landesratgebers" die geeignete Persönlichkeit gefunden hätten!

Oldenburg, 15. November. Friedrich Oelken.

* * *

Hypothekarische Eintragungen betreffend.

Der Einsender der Anfrage „Hypothekarische Eintragungen betr." in Nr. 259 giebt an, daß die Ansichten darüber auseinandergehen, ob es jetzt nach Einführung der Grundbuchgesetze erforderlich sei, bei Eintragung von Hypotheken auch ausdrücklich die Kosten mit eintragen zu lassen oder ob diese Kosten ohne Weiteres in gleichem Range wie die Darlehnssummen als ingrossiert gelten. Die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen lassen darüber keinen Zweifel, daß die Eintragung der Kosten nicht erforderlich ist, der betr. Einsender würde von jedem Grundbuchbeamten eine dahingehende Auskunft erhalten haben. Nach § 30 des Eigentumserwerbsgesetzes vom 3. April 1876 haftet das ganze Grundstück für das eingetragene Kapital, für die eingetragenen Zinsen und für die Kosten der Eintragung, der Kündigung, der Klage und Beitreibung. Daraus ergiebt sich, daß Zinsen, wenn der Anspruch darauf als ein dinglicher gelten soll, im Grundbuch eingetragen sein müssen. Dagegen bedarf es der Eintragung der Kosten nicht, da für solche ohne Weiteres das Grundstück haftet. Die Frage, welche Kosten davon betroffen werden, wird nach der Gesetzgebung zur Zeit der Eintragung des Kapitals zu beurteilen sein und wird hier § 62 des Zwangsversteigerungsgesetzes vom 23. März 1891 Platz greifen, wo es heißt: An der Stelle, an welcher ein Realanspruch oder eine eingetragene Forderung anzusetzen ist, werden zugleich berechtigt:

. . . . . .

2. die Kosten, welche der Berechtigte zur Beantragung des Zwangsvollstreckungsverfahrens, zur Angabe und Liquidation seiner Forderung notwendig hat aufwenden müssen usw.,

3. die etwaigen Kosten der Eintragung in das Grundbuch.

Zu den unter 2 gedachten Kosten werden in Uebereinstimmung mit dem oben angeführten § 30 des E.-E.-G. gehören die Kosten der Kündigung, der Klage (hier aber wohl nur der hypothekarischen Klage gemäß § 6 des E.-E.-G.) und der Beitreibung.

* * *

Reformationskollekte und luth. Gotteskasten.

An die Adresse des anonymen Verfassers des Artikels in Nr. 263 der „Nachr. f. St. u. Ld.", betr. Reformationsfest-Kollekte und Gotteskasten, sowie an die Adresse seines Gegners:

Laßt das Hadern, laßt das Zanken,
Sammelt Predigt-Amts-Gedanken!
Wenn Pastoren laut sich schelten,
Was soll machen Hans und Velten?
Wem soll folgen Eure Herde,
Wenn die Hirten sind verkehrte? —
Wenn sie „beißen sich und fressen",
Dünkt's dem Laien gar vermessen;
Gottes Wort soll's Euch verwehren:
Möchtet Ihr Euch sonst „verzehren"! (Gal. 5, 15.)

Ein Laienbruder (Anonymus II), welcher außerdem der unvorgreiflichen Meinung ist, daß die betr. Differenz wegen des „Gotteskastens" in der Kirchenratssitzung bei offenem Visier zu erledigen war, nicht aber in die Gefahr eines Zeitungskrieges hätte ausarten sollen.

Im Feuer.

Novelle von Robert Wild-Queisner.

[Nachdruck verboten.]

I.

Schloß Kosmirowo, 10. August 1863.

Lieber Max!

Ehe Du beginnst, diesen Brief zu lesen, werden Deine Augen gewiß mit Erstaunen auf dem Abgangsort des Schreibens geweilt haben. Wie kommt denn der nach Schloß Kosmirowo? wirst Du fragen. — Auf die natürlichste Art und Weise der Welt, mein lieber Junge. Du weißt, daß schon zu Anfang dieses Jahres in Polen nicht alles in Ordnung war. Man wollte wieder einmal mit den Waffen in der Hand sein Glück versuchen. Damals wurde mein Regiment schon zur Grenzbesetzung von Pommern her befohlen, rückte aber bereits im April nach seiner Garnison zurück.

Ich machte die ganze Sache, welche den Kameraden eine angenehme Abwechslung im ewigen Einerlei des Dienstes bot, nicht mit, da ich, wie Dir ebenfalls bekannt ist, zu jener Zeit abkommandiert war. Ende Juli bekamen wir nun die Nachricht, daß unsere Division die an der Grenze stehende ablösen sollte. Wir fuhren nach Posen und von da ging's weiter nach Wreschen und Inowrozlaw. Das zu Deiner Orientierung.— Du wirst nun wahrscheinlich denken, ich hätte bei der ganzen Geschichte das Große Los gezogen und sei hier aufgehoben wie in Abrahams Schoß. Lies das folgende und urteile selbst.

Meine Kompanie, die ich als Premier-Leutnant führe, hatte des Morgens früh ihre Quartierbillette erhalten. Nach kurzer Rast löste sich das ganze Bataillon auf und in eiligem Marschtempo ging es der Grenze zu. Wie das bei solchen Gelegenheiten, weiß Gott wieso und warum, fast stets der Fall zu sein pflegt, war auch das Wetter nichts weniger als einladend. Schon am Morgen hatte der Himmel ein grämliches Antlitz gezeigt und gegen neun Uhr entwickelte sich ein ausdauernder Landregen, der langsam, aber sicher durchnäßte. Die ganze Gegend, an und für sich schon arm an Schönheiten, sieht bei solchem Wetter noch trauriger aus. Rechts und links vom Wege Stoppelfelder, dann wieder ein Streifen Wiese, ein armseliger Bauernhof, weidende Schafe, oder ein Stückchen Nadelwald. Die Leute, denen wir unterwegs begegneten, starrten uns verwundert an und flüsterten sich dann einige Worte in ihrer Sprache zu; als ich einen derselben nach dem Wege fragte, schüttelte er mit dem Kopf und ging weiter. Der Mann verstand kein Wort deutsch und ich kein Wort polnisch. Wie sollte da auch eine Verständigung erzielt werden?

Gegen halbzwölf Uhr wurde Appell abgehalten; dann mußte ich die Kompanie auflösen. Ich war mit einem Zuge in Schloß Kosmirowo einquartiert, der Sekondeleutnant lag mit dem seinigen in dem dazu gehörigen, etwa eine Viertelstunde entfernten Dorfe, und mein Vicefeldwebel, welcher den dritten Zug führte, sollte bis dicht an die Grenze rücken und als vorgeschobener Posten auf einem größeren Bauernhofe kantonnieren. Der Kuriosität halber teile ich Dir die Namen mit; das Dorf heißt Cziezewo und der Bauernhof Lopienno. Nachdem ich meine Unterbefehlshaber genau instruiert hatte, trennten wir uns, unter strömendem Regen.

Eine Viertelstunde später langte ich an meinem Bestimmungsorte an. Die Enttäuschung konnte kaum größer sein. Ich spähte immer nach Türmen und Zinnen [illegible] doch nichts davon erblicken. Zuerst glaubte ich, [illegible] einen falschen Weg gegangen, überzeugte mich aber bald, daß dies nicht der Fall sein könne. Vor mir lag, umgeben von einem ziemlich großen Garten, ein Viereck von [illegible] Stallgebäuden. Weiter vorn sah ich ein ziemlich [illegible] stöckiges Haus, zu welchem vom Garten her eine [illegible] führte. Und das sollte Kosmirowo sein? Unmöglich!

Ich setzte mein Pferd in Galopp und ritt an den [illegible] heran, der dicht am Wege seine Schafe beaufsichtigte. [illegible] Mann starrte mich an, als ob ich ein Wunder aus der [illegible] Welt wäre.

Ich parierte mein Pferd und sprach dreimal hintereinander das Wort Kosmirowo aus, indem ich dabei [illegible] hilflos mit den Achseln zuckte.

Der Schäfer zeigte mit seinem Stock nach dem [illegible] und ließ dabei einen förmlichen Schwall polnischer [illegible] hören. Mir wurde wenigstens klar, daß ich mich nicht [illegible] irrt haben könne.

Mein Zug war unterdessen herangekommen. [illegible] Minuten befanden wir uns auf dem Gehöft. Hier ließ [illegible] Gewehre zusammensetzen, stieg vom Pferd und begab [illegible] nach dem Wohnhause. Am Eingange stürzte mir [illegible] ganze Meute von Hunden kläffend und bellend entgegen, [illegible] daß mir nichts anderes übrig blieb, als den Degen zu ziehen, um mich gegen die wütende Rotte zu verteidigen.

In diesem kritischen Moment wurde die gegenüberliegende Thür aufgerissen, ein mit einer großen Hundepeitsche bewaffneter Mann erschien in derselben und sprang zwischen die Hunde, dabei rechts und links wuchtige Schläge austeilend.

Die Tiere verkrochen sich winselnd und knurrend in die Ecken.

Ich salutierte unwillkürlich mit gezogenem Degen und stellte mich vor.

„Graf von Rimorsky," entgegnete der Herr mit der Hundepeitsche, sich leicht verneigend; „wollen Sie näher treten?"

Als wir beide uns im Zimmer gegenübersaßen, hatte ich Muße, den Besitzer des Schlosses genau zu betrachten.

Es war ein großer, hagerer Mann mit grau melierten Haar und scharfen, nicht uninteressanten Zügen. Der Oberkörper bekleidete ein ziemlich abgetragener, polnischer Schnitt-rock; mit Leder besetzte Reitbeinkleider und hohe Stiefel vervollständigten den Anzug.

Der Graf war von meiner Ankunft bereits unterrichtet. Er sprach die deutsche Sprache ziemlich fließend, wenn auch mit etwas polnischem Accent; in seinem ganzen Wesen lag vornehme Zurückhaltung, obschon er die Formen der Höflichkeit nicht verletzte.

Wir wechselten noch einige gleichgiltige Bemerkungen, dann beauftragte Herr von Rimorsky einen Diener, mir mein Zimmer anzuweisen.

Zuerst sorgte ich natürlich dafür, daß meine Leute unter Dach und Fach kamen — der eine Flügel der Scheune wurde notdürftig zu einer Wohnung hergerichtet worden — [illegible] zog mich dann auf meine Zimmer zurück, um mich um [illegible] meines Burschen dort, so gut es ging, einzurichten.

Vielleicht interessiert es Dich, wenn ich Dir eine kurze Beschreibung meiner augenblicklichen Behausung gebe.

Dieselbe liegt auf dem linken Flügel des sog. Schlosses und besteht aus einem Wohn- und einem Schlafzimmer. An den Wänden hängen altertümliche Waffen und einige ebenso alte Bilder, welche meist Scenen aus der polnischen Geschichte darstellen. Die Möbel sind reich geschnitzt und müssen, als sie noch neu waren, einen hohen Wert besessen haben. Im Laufe der Jahre erlitten sie natürlich mannichfache Beschädigungen, die man aber nicht repariert hat. Das Schnitzwerk ist teilweise abgebrochen, der Tisch wackelt bedenklich, die Ueberzüge sind zerschlissen und befleckt und der Spiegel hat an der einen Seite einen großen Sprung. Auch der große Teppich vor dem Sofa zeigt einige sehr bedenkliche Stellen. Ein wunderbares Prachtstück ist mein großes Himmelbett. Wenn nur die Vorhänge nicht so viele Risse und Löcher hätten, von denen mein Bursche gestern die größten bereits notdürftig geflickt hat.

Ich wohne nun bereits acht Tage hier und fühle mich soweit ganz behaglich. Der Dienst ist schwer und aufreibend. Die Grenze muß vom Morgen bis zum Abend besetzt werden und selbst in der Nacht haben wir oft keine Ruhe.

Für heute Lebewohl. Vorläufig werde ich wohl [illegible] wieder zum Schreiben kommen. Ich habe hier eine Stellung, der mir eine schwere Verantwortung auferlegt.

Mit vielen Grüßen

Dein alter Freund
Kurt von Lessen, Premier-Leutnant
im *ten Infanterie-Regiment.

* * *

In den ersten Tagen hatte Lessen garkeine Zeit, [illegible] sich um seinen Wirt und dessen Familie zu kümmern. [illegible] Mahlzeiten ließ er sich, falls er gerade zu Hause war, [illegible] sein Zimmer bringen und in den Abendstunden inspizierte [illegible] die Patrouillen und Vorposten und kehrte dann erst [illegible] der Nacht nach Hause zurück.

Es hatte seine Schwierigkeiten, an dem Grenzabschnitt, welcher dem Leutnant zugewiesen war, System und Ordnung einzuführen. Gerade hier bedeckten den leichten Boden [illegible] lich umfangreiche Waldungen, sodaß die Uebersicht [illegible] dessen ungemein erschwert wurde. Jedenfalls that er [illegible] alles, was in seinen Kräften stand, um den Insurgenten den Uebertritt über die Grenze soviel wie möglich zu erschweren. Was sich in den ersten Tagen zeigte, waren meist [illegible] bewaffnete, führerlose Banden, die garnicht daran [illegible] Widerstand zu leisten und sofort die Flucht ergriffen, [illegible] sie nur eine Uniform bemerkten. Den russischen [illegible] drüben mochte es auch schwer werden, irgend etwas [illegible] wertes auszurichten; man konnte ja keinen regelrechten [illegible] führen, sondern mußte sich darauf beschränken, die [illegible] welche sich gesammelt hatten und Widerstand leisteten, zu zerstreuen. Geschah letzteres, so tauchte an einem [illegible] Orte eine neue Schar auf, welche brandschatzte, plünderte [illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

...lich, wenn es ihr an den Kragen ging, über die Grenze ...

...Doch die auf preußischem Grund und Boden wohnenden ...ihre Landsleute unterstützten, war zweifellos. Auf verschiedenen Gehöften hatte man in den Scheunen, in Kellerräumen, ...und anderen Verstecken Kriegsmaterial vorgefunden und beschlagnahmt. Flüchtige wurden von ihren Landsleuten ...genommen und verborgen gehalten. Da galt es denn, Tag und Nacht auf den Beinen zu sein und aufzupassen. Gelang es einem Insurgententrupp, sich durch die Vorposten zu schleichen und das offene Land zu gewinnen, so konnte ...für die Bewohner, die ganz ohne Schutz waren, schlimme ...haben.

Die ganze Kompanie, welche Lessen führte, verteilte sich ...über an der Grenze. Draußen wurde abgekocht ...mit Anbruch der Dunkelheit kehrte man wieder in ...Quartiere zurück. Aber auch nachts streiften einzelne ...Patrouillen an der Grenze entlang und hatten Befehl, die ...benachbarte Truppe sofort zu alarmieren, falls sich etwas ...Verdächtiges zeigte.

Nachdem der Grenzdienst erst einmal organisiert war, ...trat bei Lessen eine gewisse Ruhepause ein. Es passierte ...nichts besonderes. Täglich wurden einzelne Zu- ...und legitimationslose Personen von den Patrouillen ...aufgegriffen und so schnell wie möglich nach dem Stabs- ...quartier gebracht, um von da aus weiterbefördert zu werden. ...Größeren Insurgentengruppen war vorläufig nichts zu ...tun.

Der Kompanieführer mußte jetzt sogar die größte Zeit ...des Tages zuhause sein, teils um Berichte an seine Vorge- ...setzten zu verfassen, teils um Befehle, die von berittenen ...Kurieren gebracht wurden, in Empfang zu nehmen und ...zu geben, aber auch, um in außergewöhnlichen Fällen ...persönlich eingreifen zu können. Draußen an der Grenze ...seine Gegenwart doch nicht viel. Die Unteroffiziere und ...Leute mußten jetzt, worauf es ankam, und machten daher ...Dienste schon allein so gut wie möglich. Seit drei Tagen ...hatten überdies einen Unteroffizier und sechs Ulanen ...Unterstützung erhalten, die meist zum Ordonnanzdienst ...verwendet wurden.

(Fortsetzung folgt.)

...miliennachrichten aus dem Herzogtum

(Aus den Standesamtsbüchern der betr. Gemeinden.)

Gemeinde Abbehausen. Geboren: dem Landmann Heinr. ...Bartels, Moorsee, 1 S.; dem Arbeiter Joh. Friedr. Wilh. ...Wiechmann, 1 T.; der N. N., Ellwürden, 1 S.; dem Amts- ...rat Geh. Carl Oeltjen, Ellwürden, 1 S.; dem Schlachter ...Joh. Töllner, Ellwürden, 1 T. — Eheschließungen: ...Schlachter Heinr. Johann Janßen, Ellwürden, mit Haustochter ...Marie Müller, Abbehausen; Dienstknecht Friedr. Georg Christ. ...Bock, Boving, mit Dienstmagd Marie Wilhelm. Bernhardine ...Boving, daselbst. — Gestorben: Arbeiter Johann Hinrich ...Bock, Ellwürden, 76 J.; Witwe Helene Katharine Harfst geb. ...Scheidemann, Abbehausergroden, 67 J.

Gemeinde Jade. Geboren: dem Arbeiter Carl Heinrich ...Meyer, Hollwinkel, 1 T.; dem Landmann Ahlert Gerhard Ahlers, ...Langhagen, 1 T.; dem Arbeiter Heinr. Joh. Hermann Schröder, ...Langhaven, 1 S.; dem Heuerköter Johann Bernhard Krause, ...Jever, 1 S.; dem Landmann Gerd Oeltjen, Jaderberg, 1 S.; ...dem Heinrich Gerhard Wedelich, Langstraße, 1 T.; dem Köter ...Gerhard Meyer, Kreuzmoor, 1 totgeb. S. — Aufgebote: ...Schlosser Arnold Ludwig Kleinschmidt, Kreuzmoor, mit Dienstmagd Helene Catharine Henriette Wilhelmine Indorf das. — Eheschließungen: Lehrer Hermann Friedrich Carl Immohr, Neubremen, mit Haustochter Anna Henriette Caroline Wintermann, Jaderberg. — Gestorben: Ehefrau Gesche Margarete Bartels, geb. Borrjes, Jaderberg, 55 J.; Bäckermeister Friedrich Wilhelm Hinrichs, Witwer, Jaderberg, 82 J.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 14. November. Von der Börse. Ohne einheitliche Tendenz eröffnend, befestigte sich allmählich die Stimmung der Börse auf die ausgesprochene Festigkeit im Russenmarkt, die man damit begründet wissen wollte, daß die Vermehrung des Guthabens des russischen Finanzministers bei den hiesigen Instituten auf die freundlichen Beziehungen mit denselben hindeutet und daß man in absehbarer Zeit neue geschäftliche Transaktionen in Aussicht nimmt, wie die Geldbeschaffung für den Ausbau neuer russischer Bahnen. Heimische Banken gebessert. Bahnen, wie schweizerische, bei stillem Geschäft erholt, östliche Getreidebahnen, Warschau-Wiener und Buschtiehrader wesentlich gebessert. Elbethal, Franzosen und Lombarden gut behauptet, italienische stetig, Prinz Heinrichbahn schwankend. Schiffahrtsaktien ruhig. Der Montanmarkt war ohne erhebliche Umsätze zumeist behauptet, der Fondsmarkt bei ruhigem Verkehr stetig, heimische Anlagen still. In der zweiten Börsenstunde waren Banken ohne nennenswerte Veränderung, Buschtiehrader weiter anziehend, östliche deutsche Bahnen schwächer, russische Staatsrente belebt. Mexikaner fest. Nachbörse auf Wien fest. Schluß ruhig. Privatdiskont 1½ Prozent.

— Berliner Produktenbericht vom 14. Novbr. Neben etwas schwächeren Depeschen aus Nordamerika lauten die auswärtigen Berichte durchgängig ziemlich fest und es war denn auch hier anfänglich unentschiedene Haltung, bei fortdauernder Frage nach Ware, bald wieder recht fest geworden, sodaß die Preise für Weizen, Roggen und Hafer, trotz beschränkten Umsatzes, weitere, teilweise namhafte Besserung erfahren haben.

Oldenburg, 15. Nov. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft pCt.	verkauft pCt.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,70	106,25
3½ pCt. do. do.	103,30	104,05
3 pCt. do. do.	93,95	94,50
3½ pCt. Oldenb. Konsols	101,50	102,50
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	125,85	126,65
4 pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	105,50	106,05
3½ pCt. do. do. do.	103,45	104
3 pCt. do. do. do.	93,95	94,50
3½ pCt. Bremer Staats-Anleihe von 1893	101,25	102
3½ pCt. do. do. von 1885 bis 1892	100,90	101,65
3½ pCt. Hamburger Rente	102,70	103,25
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	102	—
4 pCt. do. do. (Stücke à 100 Mk.)	102,25	—
3½ pCt. do. do.	100	—
3½ pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,25	102,25
3½ pCt. Altonaer Stadt-Anleihe	99,50	—
4 pCt. Darmstädter do.	—	—
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	102	—
3½ pCt. Weimarische Stadt-Anleihe	99,50	—
5 pCt. Italienische Rente	83,45	84
(Stücke von 20,000 frk. und darüber.)		
5 pCt. Italienische Rente (Stücke v. 4000 u. 1000 frk.)	83,55	84,25
3 pCt. Italienische Eisenb.-Prioritäten, garantiert	51,10	51,65
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher.)		
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	100,30	100,85
4 pCt. do. (Stücke von 500 fl.)	100,40	101,10
4 pCt. Pfandbr. d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie 14, bis 1905 unkündbar	104,30	104,85
3½ pCt. Pfdbr. der Preuß. Boden Cred. Akt. Bank	98,75	99,25
4 pCt. Pfandbr. d. Deutschen Grund-Kredit-Bank in Gotha Abt. VII, bis 1903 unkündbar	103,80	104,30
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	99	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100	—
4½ pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	99	—
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung u. 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1893)	—	154
Oldenb. Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpssp.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	80
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,60	169,40
„ „ London „ „ 1 L.	20,35	20,45
„ „ New-York „ „ 1 Doll.	4,17	4,21
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,82	—

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	—
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	—
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St. 1490 Mk. bez. G.	

Diskont der Deutschen Reichsbank	3 pCt.
Darlehenszins do. do.	4 pCt.
Unser Zins für Wechsel	4 pCt.
do. do. Konto-Korrent	4 pCt.

Oldenburger Marktpreise

vom 14. Novbr. 1894.

		Mk.	Pfg.
Butter, Waage	½ kg	—	90
Butter, Marktshalle	„ „	1	—
Rindfleisch	„ „	—	65
Schweinefleisch	„ „	—	60
Hammelfleisch	„ „	—	55
Kalbfleisch	„ „	—	40
Flomen	„ „	—	60
Schinken, geräuchert	„ „	—	80
Schinken, frisch	„ „	—	60
Mettwurst, geräuchert	„ „	—	85
Mettwurst, frisch	„ „	—	65
Speck, geräuchert	„ „	—	70
Speck, frisch	„ „	—	60
Eier, das Dutzend		—	90
Hühner, Stück		1	40
Feldhühner		1	—
Enten, zahme, Stück		2	—
Enten, wilde, Stück		1	—
Krammetsvögel		—	20
Hasen		3	—
Kartoffeln, 25 Liter		1	20
Bohnen junge ½ kg		—	—
Steckrüben, Stück		—	5
Wurzeln, 25 Liter		—	80
Zwiebeln, pr. Liter		—	10
Schalotten per Liter		—	20
Spitzkohl, Kopf		—	—
Salat, 3 Köpfe		—	—
Kohl, weißer, Kopf		—	10
Kohl, roter, Kopf		—	10
Blumenkohl, Kopf		—	40
Gurken, Stück		—	—
Aepfel, 25 Liter		1	80
Torf 20 hl		5	—
Ferkel 6 Wochen alt		10	—

Kirchennachrichten.

Sonnabend, 17. Novbr.:
Abendmahlsgottesdienst (**11** Uhr): Vakanzpred. Ahlrichs.
Abendmahlsgottesdienst (**3** Uhr): Pastor Wilkens.

Anzeigen.

Unterziehzeuge,
...Jägersche Normal-Unterzeuge.
...Normal-Unterzeuge nach Jäger.
Reform-Unterzeuge.
Strümpfe und Socken.
...angestr. 80. G. Boycksen.

...Jaderberg. Herr Hausmann **G. Oeltjen** ...läßt am
...nnabend, den 17. d. Mts.,
nachm. 2 Uhr,
...vor dem Platz am Bahnhof hiers. öffentlich ...und mit Zahlungsfrist verkaufen, was ...folgt:
...0 Meter Feldbahnschienen,
...kippwagen,
...Lastwagen,
...Hobelbank,
...Bretern,
...Balkens,
...Aexte, 1 Bickhacke, Kuhfuß-Brechstange, ...usw. usw.,
...einige Thonröhren und mehrere Fuder ...Torf.
...mehrere 100 vorzügliche Eichen.
...Verkäufer ladet freundlichst ein
G. Claus, Auktionator.

...denburg i. Gr. Ein sehr ...eingeführtes feineres ...Herren-Garderoben-Geschäft
...Platz in einer größeren ...der Provinz Hannover ist ...verkaufen.
...Näheres durch
...L. Memmen, Bergstr. 5.

Immobil-Verkauf.
Oldenburg. Zum dritten Male
soll am
Freitag, den 23. Novbr. d. J.,
mittags 12 Uhr,
das den Erben des weil. Tischlers **Joh. Diedr. Müller** zu Oldenburg gehörige, an der **Bürgereschstraße** hies. unter **Nr. 6** belegene Immobil, bestehend aus einem zu **4 Wohnungen eingerichteten Wohnhause mit Stall** und **17 ar 69 qm Haus-, Hof- und Gartengründen,** mit Antritt zum **1. Mai 1895** im hiesigen Amtsgerichtslokale öffentlich meistbietend aufgesetzt werden.
In diesem Verkaufstermin wird voraussichtlich der Zuschlag ertheilt. Es sind für das Immobil bislang nur 5000 Mark geboten.
Auskunft ertheilt
J. A. Calberla.

Zu vermieten zum 1. Mai die geräumige **Unterwohnung** in dem Neubau an der **Margarethenstraße.**
Näheres Amalienstr. 12b. oben.

3 junge Hunde
(Pudel), 8 Wochen alt, habe **billig** zu verkaufen.
Fr. Schrimper, Nadorsterstr. 43.

Frische ostfriesische Tafelbutter à Pfd. 90 ₰ empfiehlt **C. Hoffmeister.**

Feigen, Datteln, Haselnüsse, Paranüsse empfiehlt **C. Hoffmeister.**

Neuer Magdeburger Sauerkohl, Salz- und Essigurken trafen ein.
C. Hoffmeister.

Jeder junge Mann, der
keinen Schnurrbart
hat, erhält unentgeltlich Auskunft.
M. Stamm, Stuttgart, Carlsstr. 8.

Teilhaber zu einem **vegetarischen Mittagstisch** werden gesucht.
Näheres Achternstraße 11.

Braunschweiger u. Groninger Honigkuchen.
Aug. Ernst Menke, Langestr. 6.

Tweelbäke. Zu verkaufen ca. **20 Stück Eichen** von **2 Fuß Durchmesser.**
Herm. Straugmann.

Zu verkaufen ein 1½stöck. **Haus** mit **großem Garten** an der Haareneschstraße (Sonnenseite) für 12,000 ℳ durch
G. Lübben, Rstllr.

Abzug.: Stieglitze, Dompf., Kreuzschnäbel, Zeisige, Rotkehlchen 2c. 3. Ehnernstr. 17.

Raupenleim
zum Anlegen von Kleberingen um die Obstbäume empfiehlt
Oldenburg. Joh. Mehrens.

Neuheiten eingetroffen.
Japan-China-Ausstellung.
Heiligengeistraße 24

Massage, Heilgymnastik.
Frau Rosenboom, Stau 20.

Frau Rosenboom, Fußärztin,
Stau 20.

Kartoffelquetschen,
Eichenstolz-Gestell, Ia. Qualität.
6 ℳ pro Stück.
Oldenburg. **M. L. Meyersbach.**

2 Divans zu verkaufen, 1 mit Plüsch- und 1 mit schwarzem Damast-Ueberzug.
Fröb, Jakobistraße 4a.

Zu vermieten möblierte **Stube** m. Kammer.
Langestr. Nr. 5.

Herrenwäsche,
Lager u. Anfertigung von Oberhemden und Nachthemden.
Die neuesten Facons in Kragen.
Manschetten u. Taschentücher.
Krawatten
(Spezialität des Geschäfts)
trafen in neuesten Mustern ein
Langestr. 80. G. Boycksen.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend, den 17. Nov. d. J., nachmittags 3½ Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hier zur Versteigerung:
1 Sofa, 3 diverse Tische, 5 Stühle, 1 Spiegel, 1 Handnähmaschine, 3 Teppiche, 1 Portière mit Zubehör, 1 Tischlampe, 1 Ampel, 1 großer Garderobeständer, 1 eichene Standuhr, 1 Weckuhr, 1 gr. Wäschekorb, 1 Bett nebst Bettstelle, 1 Kohlenkasten, 1 Dutzend Theelöffel, 1 Armband, diverse Bilder, Tischdecken, 2 Fach Gardinen, 2 Rouleaux und sonstige Sachen; ferner: eine Partie Küchengerät, namentlich 1 Petroleum-Kochmaschine, 1 Eßservice — Porzellan — (für 6 Personen);
sodann:
40 Meter braunen und schwarzen Damast, 50 Kilo Matratzenfedern, 2 Dtzd. Portiérenhalter, 1 Bierapparat nebst Zubehör, 1 Eiskasten und 2 Kohlensäureflaschen.
Ein Ausfall steht nicht zu erwarten.
Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Billige **garnierte Damen-** und **Kinderhüte** empfiehlt Frau **J. Schmitz,**
Wallstraße 20, 1. Etage.

Landesbibliothek Oldenburg

Empfehle einen großen Posten 4knp.

Glacee-Handschuhe

in sehr schönen Farben, unzerreißbar, von 2 Mk. an in echtem Ziegenleder, sowie mein großes Lager von

Winterhandschuhen

in allen Neuheiten, teils eig. Fabrikat.

Unterziehzeuge,

große Auswahl in leichter u. schwerer Ware für Herren, Damen u. Kinder.
Ein großer Posten starker, dauerhafter Unterhosen in Halbwolle als Gelegenheitskauf zu dem Ausnahmspreise von 1,45 Mk. (Knaben) bis 2,20 Mk. (größte Manns).

Wintermützen, Hüte

für Herren, Damen und Kinder.

A. Hanel.

Korsetts

in allen Weiten empfiehlt

W. Weber, Langestr. 86.

---

50 Dutzend

Glacee-Handschuhe

in allen Nrn., garantiert fehlerfrei, Paar

75 Pfg.

E. Katz,

Gaststr. 6. Gaststr. 6.

Wer aus erster Hand

von meinem Fabriklager **Herrenstoffe — Buckskins, Kammgarn, Cheviot** rc. — bezieht, **kauft ⅓ billiger** als beim Schneider oder Tuchhändler und wird immer wieder bestellen. Muster in neuester, kolossaler Auswahl sofort franko.

Anton Georg. Köln-Lindenthal.

Thomasphosphatmehl,
Kaïnit
billigst bei **Joh. Mehrens.**

NB. Jeder Waggon Thomasmehl wird im Laboratorium der Oldenb. Landwirtschaftsgesellschaft auf Gehalt geprüft u. danach der Preis bestimmt.
Bei Abnahme ganzer Wagenladungen bedeut. Preisermäßigung.

Frische Oelkuchen

sind eingetroffen. **J. D. Willers.**

Zu verkf. **1 Kuhkalb.** Ziegelhofstr. 6.

Zu vermieten eine **Oberetage.**
Gaststraße 22.

Wegzugshalber ist ein zweistöckiges, herrschaftliches **Wohnhaus** an der Gartenstraße zu verkaufen.
Näheres **C. Koeniger.**

Unentgeltlich versd. Anweisung zur Rettung v. Trunksucht mit, auch ohne Vorwissen.
M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstr. 29.

Fahrplan
des städtischen Dampfers **„Eckwarden"**
zwischen
Wilhelmshaven u Eckwarderhörne.
Giltig für die Zeit vom 15 Oktober 1894 bis 14. März 1895.

Von Wilhelmshaven 9,30 vorm. — 3,30 nchm.
„ Eckwarderhörne 10,00 „ — 4,00 „

Wilhelmshaven, den 15. Okt. 1894.
Der Magistrat.
Oetken.

Neuheiten
in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken

treffen täglich ein und bietet mein Lager in diesem Herbst eine **sehr große Auswahl preiswerter Gegenstände** in **Bronce, Alfenide, Nippes** und **Schmucksachen.**

Bestecks,

als: **Löffel, Messer** und **Gabeln** in **Silber** und stark **versilberter Ware.** Ferner **Alpacka-Bestecks sehr dauerhaft u. billig. 1 Dtzd. Theelöffel von 3 Mark 50 Pfg. an.**
Gutes Alpacka nutzt sich nie ab und ist daher dauerhafter als Alfenide.
Altes Gold u. Silber wird zum höchsten Wert in Tausch genommen.

Diedr. Sündermann, Langestraße 65,
Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Geschäft.

Continental-Hotel, Hannover,

seit Oktober unter neuer Direktion.
Größtes und besteingerichtetes Hotel der Stadt.
Aufmerksamste Bedienung.
Mäßige Preise.

Kesselöfen,

roh und emailliert, von 25—300 Liter Inhalt.

Sparherde,

Hildesheimer, sowie **Schalker** mit **Emaille-Bekleidung** und gußeiserne in allen Größen empfehle zu billigsten Preisen.

E. Block.

Decimalwaagen,

bestes Fabrikat, **Tafel-** und **Wirtschaftswaagen,** sowie eiserne und mess. **Gewichte** empfiehlt

E. Block.

Bolero's

Fleisch-Extrakte in fester und flüssiger Form, sind die wohlschmeckendsten u. preiswertesten Produkte ihrer Art.
Bolero's Fleisch-Pepton wird von allen Aerzten als vorzügliches Stärkungs-Mittel empfohlen.
Zu haben in Delikatess-Handlungen, Apotheken und Droguerien.

Engros bei Beckey & Miehe, Hannover.

Empfehle zur jetzigen Pflanzzeit schöne

hochst. Rosen,

starke Kronen, in 40 der dankbarsten Sorten, sowie **Ziersträucher** à St. 30, 40 u. 50 ₰, 100 St. 25 ℳ.

F. E. Schmidt,
Handelsgärtner.

Wir kaufen

Wachs

und zahlen einen außerordentlich hohen Preis.

S. J. Ballin & Co,

Haarenstr. 15.

Wiefelstede. Empfehle frische

Oelkuchen

zu den billigsten Preisen.
Joh. Chr. Tapken.

Torf, trock. i. Schupp. lag., lief. frei vor's 11 ℳ. **Holz,** trock. u zerkleinert, p. Fuder 5 50 ℳ. **A. Breitkopf,** Petersfehn.

Die

junge blonde Dame,

welche am 12. Novbr. mit dem Abendzuge 8 Uhr 23 Min. von Bremen nach Oldenburg fuhr, wird gebeten, ihre Adr. unter **H. B. 20** an die Exped. d. Bl. zu senden.

Jedem Inserenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, **wie** und **wo** man inserirt.

Haasenstein & Vogler A.G.
Aelteste Annoncen-Expedition
Hamburg, Alterwall 81.

Münch. Spaten-Bräu, à ½ Ltr. 25 Pfg., empfiehlt **L. Möller, Heiligengeisstr. 18.**

Vakanzen und Stellengesuche.

Rastede. Gesucht auf Mai oder früher ein **Lehrling** für meine Schwarz- u. Weißbrot-Bäckerei. **J. H. Meinen.**

Stellenvermittelung

des

Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins.

Central-Leitung: Leipzig, Pfaffendorferstr. 17.
Agentur in **Bremen:** St. Rembertistift 15.

Für das Großherzogtum **Oldenburg** suchen wir eine tüchtige, im Verkehr mit der Landbevölkerung gewandte Kraft unter günstigen Bedingungen als **Reise-Inspektor** anzustellen. Nur Personen, die sich ausschließlich unserem Geschäfte widmen können, finden Berücksichtigung.
Meldungen mit Lebenslauf rc. höflichst erbeten.

„Teutonia,"
Lippische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Salzuflen in Lippe.
Die Direktion.
J. V.
W. Klingemeier.

Mädchen, die melken können, auf gleich u. Mai gegen hohen Lohn.
Ww. Nachtwey, Lindenhof.

Zu Ostern können wieder einige **Mädchen,** welche **Kochen** und **Haushaltung** erlernen wollen, bei **Familien-Anschluß** Aufnahme finden.
Pensionspreis 500 Mark.
Anmeldungen bald erbeten.
Pensionat Hensinger,
Hildesheim.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Gesang-Verein „Osternburger Liedertafel"
Zur Beerdigung unseres Dirigenten
H. Eiben
versammeln sich die Mitglieder am **Sonnabend Morgen,** den 17. d. M., um 9 Uhr im Vereinslokal.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
D. V.

Oldenburger Schützen-Verein
Mittwoch, den 28. November:
1. großer Gesellschaftsabend
mit nachfolgendem
BALL.
Anfang der Aufführungen präzise 8 Uhr.
Die Direktion.

Klub Kameradschaft.
Am **Freitag, d. 23. Nov. 1894,** zur Feier des Stiftungsfestes:
BALL
im
Hotel zum Linden
Anfang 8 Uhr abends.
D. V.

Zwischenahn. Am Sonntag, 18. Nov.
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet **D. Stuiber.**

Restaurant zum Adler
Nur noch diese Woche
Auftreten
der
Tyroler Gesellschaft „Alpenveilchen."
Entree frei.

Gesang-Verein der Warpspinnerei u. Stickerei
Freitag, den 16. Nov.
9. Stiftungsfest
in **Becker's Etablissement.**
Fremde haben Zutritt. — Anfang 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Tanz-Unterricht
zu Wechloy.
Hiermit zur Nachricht, daß ich einen Kursus für Erwachsene im „Drei" eröffne. Nächste Stunden Mittwoch und Sonnabend nächster Woche, abends 8 Uhr.
Achtungsvoll
Wilh. Imboden, Tanzlehrer.

Verantwortl. Redakteur: F. W. Grothe, Oldenburg. Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg, Peterstraße 5.

Landesbibliothek Oldenburg